

Franckesche Stiftungen zu Halle

Der durch viele Leyden Vollandete Hertzog der Seligkeit Jesus

Pauli, Hermann Reinhold

Franckfurt am Mayn, MDCCXXIII.

VD18 10176829

Die, denen Sündern und Spöttern übergebene und fälschlich verklagte
Unschuld.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-204682

234 Die, denen Sündern und Spöttern übergebene



Die/
denen Sündern und Spöttern über-
gebene und fälschlich verklagte
Unschuld.

Text. Luc. XXIII. Cap. v. 1.

biß 13.

Und der ganze Hauffe stund auff, und fñhreten
Ihn für Pilatum.

Und fiengen an Ihn zu verklagen, und spra-
chen: Diesen finden wir, daß Er das Volck abwendet,
und verbeut den Schoß dem Kayser zu geben, und
spricht: Er sey Christus, ein König.

Pilatus aber fragte Ihn, und sprach: Bistu der
Juden König? Er antwortete ihm, und sprach: Du
sagest es.

Pilatus sprach zu den HohenPriestern, und zum
Volck: Ich finde keine Ursach an diesem Menschen.

Sie aber hielten an, und sprachen: Er hat das
Volck erreget, damit, daß Er gelehret hat hin und her,
im ganzen Jüdischen Lande, und hat in Galilea an-
gefangen, biß hieher.

Da aber Pilatus Galileam hörete, fragete er: Ob
Er aus Galilea wäre?

Und

Und als er vernahm, daß Er unter Herodis Oberkeit gehörete, übersandte er Ihn zu Herodes, welcher in denselben Tagen auch zu Jerusalem war.

Da aber Herodes Jesum sahe, ward er sehr froh, denn er hätte Ihn längst gern gesehen: Denn er hatte viel von ihm gehöret, und hoffete, er würde ein Zeichen von Ihm sehen.

Und er fragte Ihn mancherley, Er antwortete ihm aber nichts.

Die HohenPriester aber und Schrift-Gelehrten stunden, und verklagten Ihn hart.

Aber Herodes mit seinem Hoff-Gesinde verachtete und verspottete Ihn, legte Ihm ein weiß Kleid an, und sandte Ihn wieder zu Pilato.

Auff den Tag wurden Pilatus und Herodes Freunde mit einander, denn zuvor waren sie einander feind.

Eingang.



Weil dem, oder eigentlich, alückselig ist der Mann, Ps. 1. 1. 2. der nicht wandelt im Rath der Gottlosen, noch tritt auff den Weg der Sünder, noch sihet, da die Spötter sitzen: Sondern hat Lust zum Gesätz des H. Erren, und redet, oder meditiert von Seinem Gesäße Tag und Nacht. Dieß ist der Anfang des köstlichen Psalter-Buchs, Ps. 1. 1. 2. Wir haben in denen Psalmen Davids zu deren rechtem Verstand zum Grund zu legen, daß das Zeuanis Jesu auch in denenselben der Geist (d. i. Saft, Kern und Leben) der Weissagung seye. Offenb. X. 10. 2. vergl.

vergl.

2

236 Die, denen Sündern und Spöttern übergebene

vergl. Luc. XXIV, 44. Da nun hier der ganze Psalter sich anhebt mitt Seligpreisung eines Mannes / der nicht wandelt im Rath der Gottlosen &c. so mögen wir hier so gleich auff Christum denken, der auff die vollkommenste Weise von Sündern abgesondert gewesen, Hebr. VII, 26. und hingegen das Gesäß Seines Gottes im Herzen gehabt, Psal. XL, 9. worin Er dan als das Haupt das Muster und der Vorgänger aller Seiner Glaubigen worden ist, welche, so sie Ihm darin nachfolgen und ähnlich werden, auch an dem Wol oder an der Seligkeit, so in diesem heiligen Mann anzutreffen, mitt Theil bekommen.

Es werden aber hier die Gottlosen gleichsam in 3. Classen abgetheilet, mitt drey unterschiedenen Nahmen und in dreyerley Umständen vorgestellt. Das erste Wort Gottlose bedeutet nach seinem Ursprung im Hebräischen unruhige Menschen und Aufstörer, die andere anreizen zum Bösen, sie aufrührisch machen, zu welchem Ende sie Raths pflegen, und darinnen böse Anschläge außbrüthen. Von diesen werden unterschieden Sünder, solche, die des rechten Wegs und rechten Ziels in ihrem Thun verfehlen, und sich einen Weg machen nach ihrem Guttdüncken, der aber ein böses Ende nimt. Als solche Sünder kommen die Heyden sonderlich für, Gal. II, 15. die den Weg und Willen Gottes nicht erkandten, und auff deren Weg Gottes Volk nicht treten soll. III. B. Mos. XVIII, 2. 3. 4. Von diesen Sündern werden unterschieden Spöttere, die andere aus Hochmuth verspotten, beschimpfen, lästern und verachten, denen dan im Grund-Text ein Sitz und Stuhl bengelegt wird, welches anzeigt, daß solche Spötter in autorität und Ansehen sitzen, ihren besten Stuhl, Thron, Sessel und Catheder haben, dahero sie wollen, daß was sie sagen, gelten solle auff Erden, ja als vom Himmel geredet seye. Psal. LXXIII, 9.

Mitt allen solchen nun soll man nicht wandeln, noch auff ihren Weg treten, noch bey ihnen sitzen, d. i. mitt ihren Anschlägen, Worten und Wercken nicht einstimmen, noch ihrer böser Thatten sich theilhaftig machen, ob man schon auch dadurch Ehr und Ansehen erlangen könnte, oder im Gegentheile von ihnen gehasset und verfolgt würde, und ob schon jene das præ oder den Vorzug in der Welt haben. Viel
mehr

mehr soll man seine Lust haben am Gesäße Gottes, am Willen und Wort Gottes, und soll das zur Regul und Richtschnur seines Wandels wehlen, dan die gottlose Welt vergehet doch mit ihrer Lust, wer aber den Willen Gottes thut, der bleibet in Ewigkeit. 1. Joh. II. 17.

Diese Beschreibung der wahren Gottseligkeit fand sich in al-
 ler Kraft bey unserm Jesu als der Unschuld selbst, dem rechten
 Mann nach dem Herzen Gottes, welcher eben wegen seiner Un-
 schuld kam und gestellet wurde vor den Rath der Gottlosen, neml.
 der Obersten der Juden, die als unruhige Leute böse Rathschläge gegen
 Ihn schmiedeten: Er mußte sehen, wie die Sünder aus den Heyden, be-
 sonders Pilatus, allerley krumme Schlangen-Wege mit Ihm giengen
 und einschlugen: Er kam auch für die Stühle und Thronen der Spö-
 tere, nicht allein eines Erz-Lästerers Caiphas, sondern auch eines
 hochmüthigen und spöttischen Vier-Fürstens Herodis. Aber unter all
 diesen Classen und Gattungen der Gottlosen blieb Er rein und unschul-
 dig, nahm keinen Antheil an ihrem bösen Wesen, wandelte nicht mit
 ihnen, ließ sich lieber von ihnen hassen, spotten, verfolgen, als in ihr böses
 Wesen einzustimmen, und sich nach ihnen zu richten: das Gesäß seines
 Gottes blieb seine inwendige Betrachtung, und die Regul all seines
 Thuns/seines Redens und Schweigens: Und so ist ja über ihn komen
 das Wol, die Seligkeit, die über einen solchen Mann aufgespro-
 chen worden, ja er ist dadurch auch denen die Ihm folgen und gehor-
 chen, eine Ursache der Seligkeit worden. Hebr. V. 9. Er ist als ein
 Baum an den Wasserbächen grünend geblieben, da seine Feinde wie
 Spreu vom Wind zerstreuet sind.

Lasset uns nun Jesu nachgehen auß dem Pallast des HohenPrie-
 sters in das Richthaus Pilati, und in den Pallast Herodis, und
 sehen, wie es

1. Für dem Heidnischen Richter in der ersten Verhörung,
- II. Bey dem Herode mit unserm Jesu, als der Unschuld selbst,
 sten, ergangen seye?

Thelle.

Erklärung.

Beim ersten ist zu unterscheiden 1. die Ueberantwortung an Pila-
 tum, 2. die Anklagen, 3. das Examen mit Christi Befändnis,

§ 3

4. die

238 Die, denen Sündern und Spöttern übergebene

4. die Erklärung der Unschuld, 5. das Anhalten der Verkläger, 6. die Ergreifung des Worts Galiläa, und wozu daselbe Pilatum veranlasset habe?

Was Die Überantwortung an Pilatum verknüpft unser Evangelist
vor der an das vorhergehende durchs Wörtlein Und; Er weist damit zurück
berant- auff den Beschluß des vorigen Capitels, da er von Vers. 66. gemeldet,
wortung daß als es Tag ward, der Tag anzubrechen begunte, so haben sich
vorherg- versamlet die Eltesten des Volcks, die Hohenpriester und
gangen? Schrift-Gelehrten, und Jesum hinauf geführt für ihren
 Rath. Dieses wird am einfältigsten so verstanden, daß sie in der
 Zwischen-Zeit, die nicht gar lang kann gewähret haben, da Christus
 unter denen Dienern und Knechten im Hoff gehalten, verspottet und
 übel tractieret worden, zwar nicht völlig voneinander gegangen, aber
 doch auch in ihrer Ordnung nicht sitzen geblieben, sondern nach Be-
 lieben in dem Gemach oder Pallast umher gegangen, um die Zeit hin-
 zubringen, biß auff den anbrechenden Morgen, vor welchem sie wei-
 ter nichts aufrichten konten. Da aber der Tag begunte anzubrechen,
 haben sie sich auffß neue in ihre Ordnung zusammen gesetzt, und nun
 berathschlaget, wie Matthäus und Marcus melden, wie sie ihn tödte-
 ten, d. i. wie sie das Todes-Urtheil an ihm ausführen wolten, da sie dan
 schlußig worden, ihn gleich frühe dem Pilato zum Tode der Creutzigung
 zu überantworten Sie lassen aber in dieser letzten Versammlung Jesum
 aus dem Hoffe, da Er unter Dienern und Knechten gehalten wurde,
 wieder hinauf vor sich führen, um zu hören, ob er auch bey seiner einmal
 ausgesprochenen Bekändtniß verharre? wohin dan zu bringen, was
 unser Evangelist Cap XXII, 66 - 71. erzehlet. Und da sie nun seine
 Bekändtniß abermal vernommen, so lassen sie ihn nun wiederum
 binden, wie Matthäus und Marcus melden / es seye, daß im Verhör
 seine vorige Banden aufgelöst, oder dieselbe doch nun als eines zum
 Tode verdamten verdoppelt worden, so wolten sie Ihn dem Gebrauch
 nach als einen gebundenen Ubelthäter überantworten, mit dem es
 klar seye, daß Er des Todes würdig, daher sie Ihn gebunden über-
 lieferten; wie sie nach dem Johanne solches gleich als ein argument
 anführten: Wäre dieser nicht ein Ubelthäter, wir hätten dir
 ihn nicht (und noch dazu gebunden) überantwortet. Joh. XVIII, 30.
 Es

Es giengen aber bey dieser Überantwortung ein Hauffen Unrichtigkeiten vor gegen ihre eigene Gefäße und Gebräuche. Es geschah die Überantwortung von ihnen des Morgens frühe, und das zwar am ersten Ostertage, der da hoch und heilig muste gefeyert werden. Da war des Morgens die Zeit, da sie solten ihre Morgen-Gebätter thun, die Zeit, da sie früh solten im Tempel erscheinen die Fest-Opfer zuzubereiten; da solten sie sich rein und heilig halten, von denen heiligen Fest-Opfern zu essen, wie diese Heuchler selbst erkandten, und drüber nicht ins Haus Pilati gehen wolten, Joh. XVIII, 28. indessen aber durch ein Blut-Urtheil gegen ihre Gefäße sich verunreinigten. Aber hier muste aller Gottesdienst lieber zurückstehen, und keine Zeit zu heilig seyn, um nur je eher je lieber ihren Haß und blutt-dürstige Anschläge gegen Jesum auszuführen. Sie ließen sich auch hernach in der Sache so auffhalten, daß sie unmöglich dem Morgen-Opfer und Gottesdienst im Tempel um die dritte Stunde des Tages, nach unserer Rechnung um 9. Uhr des Morgens beywohnen konten. So waren sie dan nach dem Wort des Propheten recht fleißig allerley Bosheit zu üben, oder wie es nach seiner Sprache lautet: Warlich sie haben sich früh auffgemachet, sie haben ihre Handlungen verdorben. Zeph. III, 7. So war es auch ihrem Ansehen und hohen Amt nicht gemäß noch geziemend, daß sie, die Richtere, Hohen-Priester und Obersten sich nicht begnügen ließen durch Gerichts-Diener und Bedienten den gebundenen Jesum wegbringen zu lassen, sondern selbst auffstuden, und als in einer grossen procession mittgiengen, selbst sich zu denen Schergen und Dienern geselten, um einen Gefangenen zu überliefern; aber es war ihnen die Sache so angelegen, daß sie ja nach ihrem Wunsch aufschlage, daß sie sie andern allein anzuvertrauen allzubesorgt waren.

Indessen war es die weise Fürsichung Gottes, daß eben an dem Morgen des ersten Oster-Tages das wahre Oster-Lamm zur Schlacht-Banc geführet wurde, welcher Tag zum Furbild auff dieses heilige Opfer im A. Test. heilig war III. B. Mos. XXIII, 7. Es musten so viele Hohen-Priester daselbe begleiten, die bishero mit allem ihrem Opfern niemanden, auch sich selbst nicht, hatten heiligen können.

Sie

Unrichtigkeiten
bey derselben.

Mercklich.
ch. Zeit.

240 Die, denen Sündern und Spöttern übergebene

Warum
die Zu-
den Je-
sum dem
Pilato
überant-
wortet?

Sie führten Ihn dan hin zum Römischen Land-Pfleger Pontio Pilato, dessen Hauß Johannes pratorium oder Richter Hauß nennet. Dieses geschah nicht, als ob sie niemand hätten tödten dürfen, wie sie Joh. XVIII, 31. solches zwar Pilato sagen, aber entweder auß Flatterie, als die sich selber willig begäben; vergl. Joh. XIX, 15. oder mit Beschränkung auff solche Sachen, die in sein Amt und Gebieth lieffen. Sonsten dorsten sie noch wohl tödten, wie sie hernach an Stephano thätten. Ap. Gesch. VII. Daß sie Ihn aber lieber Pilato dem Römischen Landpfleger überantworteten, geschah, weil sie Ihn gern als einen Auffrührer für allem Volk wolten ge-creutziget sehen, welcher Todt bey denen Römern den Auffrührern geschah, bey denen Heyden, nicht aber bey den Juden gebräuchlich war. Sie dachten dardurch seiner Lehre und alles seines Anhangs auff einmal ein Ende zu machen / wenn jezo, da eben alles Volk auffm Fest zu Jerusalem versamlet ware, er für aller Augen durch die Hände der ungerechten und verhassten Heyden ans Creutz öffentlich angeschlagen und zum Fluch gemacht würde, so würde kein Mensch mehr an ihn glauben, noch sich um ihn bekümmern. So mag auch das zu kommen seyn, daß sie hier am ersten Tage des Pascha-Festes sich nicht mit der execution eines Blutt-Gerichts verunreinigen wolten, wie sie dahero auch nicht wolten ins Richterhauß gehen, Joh. XVIII, 28. konten aber doch auch nicht warten, für Begierde Ihn todt zu sehen, so wolten sie dan lieber die Heyden als Werkzeuge gebrauchen, um nur desto hurtiger von der Sache loß zu kommen. Und daß dan Pilatus desto leichter der Sachen Glauben zustelle, mitt dem Examine sie nicht lang auffhalte, so giengen die Richter selber mitt, um zu hinterbringen, wie sie ihn selber schon als todes-würdig befunden hätten, und ihn nun nicht brächten zu weitläufiger Untersuchung der Sache, die schon klar wäre, sondern nur, daß Pilatus, nach seiner vom Kayser habenden Gewalt, das Todes-Urtheil an ihm exequiren und außführen möchte, wozu sie ihn hiermit übergeben und überantworten wolten.

Göttli-
Rath u.
Absicht
hierunter

Es geschah aber diese Uebergebung an Pilatum, einen Heyden, und zwar vom Römischen Kayser gesetzten Land-Pfleger, aus Gottes weisem Rath und Versehung, wie dorten Petrus in seiner Predigt an die

die

die Juden saget: Denselbigen, nachdem er aus bedachtem Rath und Versehung Gottes ergeben war, habt ihr genommen durch die Hände der Ungerechten. Ap. Gesch II, 23. Juden und Heyden sollten sich versamen und rathschlagen wieder diesen Gesalbten Gottes. Psal. II, 2. Hier wurde erfüllt das Fürbild Josephs, der von seinen Brüdern an frembde Völker verkauft und übergeben wurde, 1. B. Mos. XXXVII. das Fürbild Simsons, der von seinen Brüdern gebunden wurde mitt Stricken, und so gebunden in der Philister Hände gegeben. B. der Richt. Cap. XV. Das Fürbild Jonas, der das Meer und sein Wüten zu stillen, aus dem Schiff ins Meer geworffen wurde, Jon. I, 15. könnte auch hieher gebracht werden, doch werden wir bey folgender Predigt sehen, daß es noch füglicher auff eine andere Begebenheit gedeutet wird. Da der Herr Jesus nicht allein für das Volk der Juden, sondern auch für Heyden leiden sollte, nach Joh. XI, 51. 52. so wurde er auch denen zu ihrem Willen übergeben, damit auch sie hernach den bußfertig ansehen möchten, in welchen sie erst gestochen hatten. Es wurde dazumahl die bewohnte Welt in Juden und Heyden abgetheilet, beyde sollten Ihn zum Tode liefern, zum Beweis, daß dieses Lämlein Gottes trage die Sünde der Welt. Joh. I, 29. Die Römische Monarchie hatte dazumahl die Herrschaft über die bewohnte Welt, die sollte jeko als im Nahmen der ganzen Welt Jesum richten und verdammen, damit Er dan die Welt wieder richte, Joh. XII, 31. und damit sein Königreich die letzte, mächtigste Monarchie zermalme, und an deren statt aufgerichtet werde. Dan. II, 44. 45. So wird dan auch des Pilati als eines Römischen Land-Pflegers in der Lebens-Geschichte unsers Heylands darum so vielfältig gedacht, weil dadurch die Wahrheit und Gewisheit der Historie selbst nicht wenig bestättiget wird, indem es aus Jüdischen und Römischen Historien bekandt ist, daß dieser Pilatus unter dem Römischen Kayser Tiberio Land-Pfeger in Judäa gewesen, hernach aber doch einige Jahre nach Christi Tod in des Kayfers Ungnade gefallen, abgesetzt und nach Rom citiert ist, von wannen er nach Vienne in Frankreich ins Elend verwiesen, und daselbst sein Ende genommen.

Sh

Da

242 Die, denen Sündern und Spöttern übergebene

Da er nun in denen Historien so ein bekandter Mann, sonderlich bey denen Römern, so konte daraus, zumahlen da die Römische Herrschaft noch florierte, die Warheit der Leydens-Geschichte von Jesu unter Pilato immer behauptet werden.

Warheit
des Herrn
Jesu.

Wie klar erhellet auch hieraus die Warheit des Herrn Jesu als eines warhaftigen Propheten, daß Er denen Heyden überantwortet worden? Wer hätte diese Begebenheit vorher wissen und errathen können, da die Juden noch Macht genug hatten jemand zu tödten, und er mitt denen Heyden nichts zu schaffen hatte? doch hatte Er seinen Jüngern klar voraus gesagt, daß er nicht allein würde überantwortet werden denen Hohenpriestern und Schriftgelehrten, und die Ihn würden verdammen zum Tode, sondern auch würden sie Ihn überantworten den Heyden. Matth. XX. 18. 19. so wurde es nun hier erfüllet, und dadurch die Warheit unsers Herrn Jesu bestätigt.

Erste An-
klage gegen
Jesum.

Wie mochten sie aber Jesum doch einem Heydnischen Römischen Landpfleger zum Gericht überantworten, gegen den Er doch das geringste nicht begangen, noch unter dessen Herrschaft und Botmäßigkeit gehörete? Davon giebt uns nun der Evangelist Lucas die klarste Nachricht, daß sie haben angefangen Ihn zu verklagen und gesprochen: Diesen finden wir, daß er das Volk abwendet, und verbeut den Schatz dem Kayser zu geben, und spricht, Er sey (im Griechischen mitt Nachdruck: Er selbst seye) Christus ein König. Sie lassen dan hier fahren die Beschuldigung, auff welche sie doch in ihrem Gericht Ihn verdammet hatten, daß Er nemlich ein Gottslasterer seye. Diese Anklage hätte bey Pilato einem Heyden nichts verfangen, und lief in sein Gericht nicht. Es hätte da geheißen, wie Er ohne dem nach dem Johanne Cap. XVIII. 31. ihnen gesagt: Nehmet ihr Ihn hin, und richtet Ihn nach eurem Gesatz. Also mußten sie dan was vorbringen, das in Pilati Gericht lieff; da er nun sonderlich vom Kayser bestellet war, daß die aufs Jüdische Volk gelegte Schatzung, der Schatz oder Tribut, die Einnahmen, in die Kayserliche Cassa zu recht einkommen und eingetrieben werden möchten; so konten sie dan ihren Zweck bey Pilato am leichtesten

testen erreichen, wann sie so was vorbrachten, das schnurstracks seinem Amt und interesse entgegen lieff. Da schämen sich nun die Hohepriester und Eltesten des Volcks nicht der schändlichsten Lügen, und da sie vorher in ihrem Gericht falsche Zeugen gesucht, so geben Falsch sie nun selber falsche Zeugen und Ankläger ab. Sie sagen: Wir heit ders finden ihn, als ob sie ihn auff solcher Thatt gefunden hätten, da nichts selben. weniger war. Sie sagen, daß er das Volck abwende oder verkehre, die ganze nation, da sie doch nicht einen darstellen konten, der durch ihn von der Obrigkeit und Pflicht gegen dieselbe abgewandt seye. Aber das nanten diese falsche Ankläger eine Abwendung, daß viele im Volck ihm mehr anhiengen als ihnen, und vielen die Augen auffgiengen zu sehen, wie übel die Vorgesetzte und Geistliche ihr Amt verwalteten: das nanten sie eine Verkehrung des Volcks, daß Er sie suchte zu Gott ihrem Herren zu bekehren, und zu einer besseren Gerechtigkeit / als die ihre war, anwies, welches sie nicht leyden konten.

Sie schämen sich nicht hinzuzusetzen: Er verbiethe dem Kayser Schoß zu geben, da Er doch noch kurz vorher öffentlich im Tempel das Gegentheil gelehret hatte: Gebt dem Kayser, was des Kayfers ist / und Gott was Gottes ist; da dann unser Evangelist mercklich hinzusetzet: Sie konten sein Wort nicht tadeln, nichts draus ergreifen, für dem Volck, und verwunderten sich seiner Antwort, und schwiegen stille. Luc. XX, 25. 26. Woraus dan zu schließen, daß sie vor dasmal zwar still geschwiegen, aber doch innerlich den bößen Argwohn gegen Ihn behielten, oder auch den bößen Vorsatz, Ihn doch deßhalb anzuflagen, er sage auch was er wolle.

Noch setzen sie hinzu als den Grund der Sache, woraus Beschuldigung sie das vorige schließen und es damit beweisen wollen, er spricht: Er selber sey Christus ein König. Woraus sie dann die Folge machen wollen, wenn Er der König der Juden ist, so müste man ihm ja Schoß und tribut geben, und keinem anderen; Er kann ja dan nicht billigen, daß sein Volck unter frembder Herrschaft und Gewalt stehet, und kann man leicht denken, was Er im Schild führe, daß Er

244 Die, denen Sündern und Spöttern übergebene

nemlich das Volk vom Kayser abwendig mache, und sich einmal eine gelegene Zeit aufsehe, da er sich öffentlich für den König der Juden aufrufen lasse, wie er schon hiervon vor einigen Tagen eine Probe gegeben, da er sich öffentlich ließ zurufen: Hosianna, gelobet sey der da komt im Nahmen des HErrn, ein König von Israel. Joh. XII, 13. Dieses letzte nun: Er spricht, Er selbst seye Christus ein König, hatte noch Wahrheit in sich, und hatte Er diese Nacht noch für ihnen gesprochen; aber die consequenz und Folge, die sie daraus machten, und deshalb für Pilato ihn anflagten, war falsch. Woraus erhellet, daß man einem Gegner nicht müsse solche Folgerungen als wahr und gewiß imputieren oder zurechnen, deren er selber nicht geständig ist, sondern dieselben verwirft.

Es verrathen dan aber die Obersten und Eltesten der Juden theils ihren Meyd gegen Jesum, von dem sie nicht hören noch dulden können, daß Er solle König seyn über das Volk, über welches sie selber gern herrschen, und von demselben sich wenden wolten, daher sie nichts mehr besorgten, als daß durch ihn ihre äussere Glückseligkeit Nothleyde.

Wie sie Theils aber werden sie hier für einem Heydnischen Richter Ver-
dadurch rätther ihrer eigenen Religion und der Hoffnung des ganzen Israels,
Verrä- die ja auff Christum den von Gott verheissenen Messiam, König und
ther Sohn Davids einmüthig hofften und warteten; solches aber als was
worden? gefährliches und Aufruhr-erregendes bey den Heyden anzugeben, war
eine Lästerung ihrer eigenen Religion, eine Geringsachtung der Ver-
heissung Gottes, ein Rathschlagen wider den HErrn und seinen Ge-
salbten, Ps. II, 2. sie gaben denen Heyden selbst das Schwert in die
Hände, daß sie gegen die Erfüllung der Verheissung Gottes sollten
streiten, und nicht zugeben, daß ein anderer König auffkomme, der das
Volk von ihrer Herrschaft befreye. Darum schalt sie auch Stepha-
nus in seiner Predigt als Verrätther des Gerechten, Ap. Gesch. VII,
52. dessen gutte Bekändnuß sie hier schändlich verrathen für Pila-
to. Auff diese Missethatt wird auch im Psalm gezelet, wenn es da
eigentlich heisset: Die einem andern die Morgen-Gabe oder den
Braut-Schatz bringen, d. i. die von Messia als dem rechten Bräu-
tigam und HErrn hinterwärts abhuren, ihm untreu werden, und
lieber

lieber die Gunst und Herrschaft frembder, heydnischer Völcker haben, die sollen groß Hertzelennd haben, oder deren Schmerzen sollen vermehret werden. Ps. XVI, 4.

Vor dem Examine des Landpflegers füget der Evangelist Mat. ^{Juda} thaus zwischen ein die Reue des Verräthers ^{Reu und} Juda, wie er die Unschuld ^{Bekant-} Jesu für den Hohenpriestern und Eltesten bekandt, und dan sein trau- ^{nus.} riges Ende erfolgt ist. Es ist solches gar mercklich, daß um die Zeit der Hinführung Jesu nach Pilato, Judas voller Angst zu denen Hohenpriestern und Eltesten kommen muste, und sagen: Ich habe übel gethan, daß ich unschuldig Blut verrathen habe. Matth XXVII, 4. Womit Gott der Herr diese böse Leute hat warnen lassen, ob sie möchten in sich schlagen, und bedencken, was es auff sich habe / unschuldig Blut zu verrathen, wie ihr Gewissen auch einmahl auffwaschen werde: Aber sie schlugen auch diese treue Warnung Gottes in Wind. So meldet auch Matthäus: ^{Jesu} JESUS aber stund für ^{Stehen} dem Landpfleger, nemlich als ein Beklagter für dem Richter, wo ^{für dem} durch er dieses wunderbahre Spectacul ausdrücken will, daß es sehr ^{Land-} was selkames, ja ungereimtes gewesen, einen solchen Propheten, ^{Pfleger.} wie JESUS von allem Volk erkandt wurde, vor einen heydnischen Landpfleger von seinem eigenen Volk angeklagt zu sehen, und daß jetzt ein Landpfleger, der besser die reventien des Kayfers als Sachen der Religion verstunde, ja ein blinder Heyde war, nun über die tiefste Geheimnisse der Jüdischen Religion, ob Jesus wol ein wahrer Prophet und König seye? ein Urtheil fällen sollte. Doch gaben die Obersten der Juden die Sache an so einen unbequemen Richter hin, und stunde jetzt der König Israels für einem viel geringeren weltlichen Land-Pfleger; dem sie sonst wol keinen gemeinen Mann zum Gericht übergeben hätten, der sollte jeso einen König verurtheilen.

Diese Sache kam Pilato selbstem frembd und selkame vor, dann ^{Pilati} ob schon der Herr JESUS in geringer Gestalt da stund und ^{Examen,} einher gieng, so waren doch grosse Schatten von Ihm bekandt, und war ^{ob JE-} seinethalben eine grosse Regung unter dem Volk, die auch für die ^{sus ein} Ohren des Pilati schon kommen war; dann er wusie wohl, sagt ^{König?} Matthäus, daß sie, die Obersten, ihn aus Neid überantworteten,

246 Die, denen Sündern und Spöttern übergebene

Matth. XXVII, 18. und also die Bürde Seiner Person sie in die Augen stach. Darum war Pilatus auch so unruhig in der Sache, und wußte nicht, wie er sich darin verhalten solle. Er ließ die Anklagen, daß Er das Volk abwendig mache, und verbiethe dem Kayser Schoß zu geben, als falsch und nichtig fahren, war vom Gegentheil überzeugt, sahe, daß sie hiervon nicht die geringste Beweisthümer hatten. Weil sie sich aber auff seine Bekändnuß beriefen, daß er selbst gesagt: Er seye Christus ein König, so blieb Pilatus dabey sonderlich stehen, und fragte: Bistu der König der Juden? Die Frage ist so eingerichtet, daß zu glauben steht, Pilatus habe von der Hoffnung der Juden auff den Messiam, und daß auch dieser Jesus von vielen davor gehalten und aufgegeben würde, wohl gewußt, daher er nach dem Griechischen expres sagt, bistu der König, welchen nemlich die Juden erwarten, und einige davor aufgeben? darum auch der Herr Jesus nach dem Johanne geantwortet: Redest du das von dir selbst, oder haben dir andere von mir gesagt? Will sagen: Was weißt du, ein Heyde, von einem König der Juden? Worauf Pilatus weiter sagt: Bin ich ein Jude? Freylich weiß ich von der Juden ihrem Glauben nicht, als von hören sagen, da aber doch dein eigen Volk und die Hohenpriester dich überantwortet haben, so will ich nur wissen, was du gethan, das ihnen Anlaß und Ursach gegeben dich für einen falschen auffrührischen König anzuklagen? Ich bin kein Jude, daß ich dich für meinen König halten sollte, aber was sagst und hältst du von dir selbst?

Des
Heren
Jesus
gutte
Bekän-
tnis.

Hierauf thut nun der Herr Jesus zum andernmal seine gutte Bekändnuß, auch für dem weltlichen, heydnischen Richter, welche Bekändnuß dann Johannes weitläufiger beschreibet, Joh. XVIII, 36. 37. Die andere Evangelisten aber in die Kürze zusammen ziehen, und den Haupt-Einhalt ausdrücken, daß Er geantwortet: du sagest, eine Gattung einer bescheidenen Antwort, ohne Prahlerey und Gesuch von eignem Ruhm: Weil du mich fragest, so sag ich es hiermit, Ja, ich bin der König der Juden, ich kann das nicht von mir leugnen, oder ich wäre ein Lügner. Ich hab es schon bekennet, und bekenne es hiernit nochmahlen, ja ich bins, und weiß, daß ichs bin,

bin, und bin dazu gebohren und in die Welt kommen, daß ich die Wahrheit überhaupt, und also auch diese Wahrheit, bezeugen soll, darum ich dieselbe keineswegs verschweigen kan, ja bereit bin sie mitt meinem Tode zu bestättigen.

Ob dan schon Pilatus diese theure Wahrheit nicht verstunde, ^{Noth.} die Juden auch falsche Folgerungen daraus machten, so dorfte sie doch ^{wendige} keinesweges verschwiegen werden, indem die Ehre Gottes deren Be- ^{keit der} kändtnis und Offenbahrung erforderte. Die Propheten hatten im ^{selben} Mahmen und auff Befehl Gottes einen solchen König der Juden ^{aus des} verheissen, dem die Wahrheit solte die Gurt seiner Nieren seyn. ^{nen Pro-} Esa. XL, 5. dem ein Trohn solte bevestiget werden in Gnaden, und ^{pheten} der drauf sitzen solte in Wahrheit. Esa. XVI, 5. Er solte ein König ^{gezeigt.} seyn, der Recht und Gerechtigkeit solte anrichten auff Erden, Jer. XXIII, 5. welches ohne Wahrheit und ohne Leyden nicht geschehen konte. Besonders stunde von diesem König (der gleich anderen Königen, und noch viel mehr, auch ein Knecht und Außgewählter Gottes heist) geweissaget: Er wird das Recht denen Heyden hervorbringen, zur Wahrheit, d. i. zum Besten und Sieg der Wahrheit, wird Er das Recht hervorbringen: Er wird nicht verlöschen noch verbrochen werden, bis Er das Gericht auff Erden wird bestellet, oder vest aesezet haben; wie es so eigentlich lautet Esa. XLII, 3. 4. vergl. mit Vers. 1. Nun hat Er zwar auch hernach durch die Predigt des Evangelii denen Heyden das Recht kund gemacht, aber der Grund darzu ist gelegt in seiner gutten Bekändtnis für Pilato, da sonderlich erfüllet ist / daß Er nicht ehe durch Leyden und Sterben hat wollen verlöschen, noch verbrochen werden, bis Er erst das Gericht bestellet, d. i. bis Er Gottes heiliges Gericht und Wahrheit durch Wort und Werke denen Menschen kund gemacht, und an sich selbst erfüllen lassen. Auß dem allem erhellet dan, wie nöthig es war zur Ehre Gottes, zur Erfüllung derer Prophetischen Weissagungen, und zu unserer Glaubens-Gewisheit, daß der Herr Jesus unerschrocken bekandte, Er seye der König der Juden, der dem Volck Israel von langen Zeiten her verheissen, und auff den sie bißhero gehoffet und gewartet hätten.

Nach

248 Die, denen Sündern und Spöttern übergebene

Bezeugung der Unschuld Jesu. Nach der abgestatteten Bekändnis gieng nun, wie Johannes meldet, Pilatus aus dem Richthaus, da er **JESUM** befraget, hinaus zu denen Juden, und sprach zu ihnen, was auch unser Evangelist anführt: Ich finde keine Ursach, oder keine Schuld an diesem Menschen. Es leuchtete ihm die Unschuld des **HERN** **JESU** in die Augen, einmal darin, daß er nichts thätliches begangen, welches in sein, des Pilati, Gericht lauffe, daß er nichts gethan wider den Kayser, keinen Auffruhr erregt, den Schoß zu geben nicht verbot, und also solche Beschuldigungen der Juden falsch und nichtig seyen: Andern theils darin, daß er an der Person, Gebärden und Worten des **HERN** **JESU** nichts ungeschicktes noch ungereimtes bemerkte, das ihn einem Ubelthäter, Aufführer, falschem Großsprecher ähnlich gemacht hätte, sondern Er war in seinen Worten und Gebärden vernünftig, bescheiden, bedachtsam, welches dan machte, daß diesem Heyden seine Unschuld in die Augen leuchtete. Zwar hörte er wol, daß sich **JESUS** für einen König bekandte, aber einen solchen, der kein weltlich Reich affectiere, sondern von der Wahrheit rationiere; da es nun auch unter denen Philosophen der Heyden solche gab, die sich wegen der Weisheit, Vergnügbarkeit und dergleichen für Könige hielten, die Jüdische Religion aber auch ihre Fragen hatte von einem zu erwartenden Könige, so ließ er dan die Bekändnis Christi als eine Streit-Frage passieren, die nicht vors weltliche Gericht gehöre, und niemanden des Todes schuldig mache.

Pilati
besseres
Urtheil
als der
Geistli-
chen der
Juden.

So handelte hier dieser Heyde vernünftiger und redlicher als die Obersten der Juden, ob diese schon aus dem Gesatz und Wort **Gottes** klüger und verständiger hätten seyn sollen. Sie legten Christo die Bekändnis, daß er ein König und der Christ seye, gleich aufs ärgste auß, machten falsche Folgeren, hielten es schlechterdings als unmöglich und ungereimt, hielten es als eine Sache, die **Gott** zu nahe greiffe, und des Todes werth seye: Hingegen Pilatus handelte viel vernünftiger, was er nicht verstund, ließ er fahren, hielt es für keine Todes-Ursach, folgerte nicht, daß es seinem Kayser und Principalen Eintrag thue, sich für einen König aufzugeben. So geschieht es manchmal, daß vernünftige Welt-Leute von Streit-Fragen der Religion bescheidener, vernünftiger und besser urtheilen, als sol-
che

che Geistlichen, die, ob sie mitt Gottes Wort viel umgehen doch sich von ihren blinden passionen, oder menschlicher authorität ihrer Lehrer und Meister, oder vorgefaßten Meynungen beherrschen und regieren lassen; welche dan Christo und seinem Friedens-Reich unter dem Deck-Mantel der Orthodoxie am meisten entgegen sind. Dem noch aber haben auch solche, die durch gutte Vernunft eine Sache besser einsehen und beurtheilen, aus Pilati Exempel wahrzunehmen, daß es nicht genug ist, von der Wahrheit ein besseres Urtheil fällen, der Unschuld dieser oder jener aus Überzeugung Beyfall und Zeugniß geben, das gutte approbieren und loben, und dabey gleich Pilato selbst ein ungerechter Welt-Mensch, oder unbeständig Rohr bleiben, sondern man muß auch die Wahrheit thun, selbst unschuldig wandeln, Christo nachfolgen, alles böse von sich thun, damit nicht eines Verantwortung, da man den Willen des Herren weiß und nicht thut, desto schwerer werde.

Nachdem nun Pilatus das Zeugniß der Unschuld Jesu abge- Des Her-
stattet, so hielten die Hohen-Priester und Eltesten noch stärker ren Jesu
an, und wie Matthäus und Marcus melden, klagten sie ihn vieler Stills-
Dinge an, daß auch Pilatus Jesum fragte: Antwortest du nichts? ^{schweigen}
Siehe, wie viele Dinge sie wieder dich zeugen? worauff aber ^{auf wei-}
Jesum nichts mehr geantwortet, also, daß sich auch Pilatus seines ^{tere An-}
Stillschweigens sehr verwunderte, und sich nicht drin zu finden wuste, klage.
ihm auch drüber zuredete, daß er sich doch verantworten möchte. Es
brauchte aber hier keiner weiteren Antwort gegen all die Beschuldigun-
gen: 1. Weil das, so zu bekennen nöthig war, und die eigentliche
Ursach seines Todes seyn sollte, schon aufgesaget war: 2. Weil alle ge-
gen Ihn gebrachte Anklage von solcher Nichtigkeit waren, daß sie kei-
ner Wiederlegung bedorften, da sie durch Stillschweigen beschämet,
und durch die hervorleuchtende Unschuld Jesu von selbst wiederle-
get wurden. 3. Weil Jesus alle Beschuldigung willig auff sich
nahm und ertrug, seine eigene Ehre nicht suchte, noch dieselbe diß-
mahl verthädigen wolte, Er wolte vielmehr anderer Schuld tragen
und willig sterben, drum ließ er alle, auch die schärffste Anklagen auff
sich sitzen, erstummte dagegen, als einer, der keine Wiederrede in
seinem Munde hatt, wol wissende, daß es so gehen müsse, und er das
Si zu in

250 Die, denen Sündern und Spöttern übergebene

zu in diese Welt kommen seyn. Da aber Pilatus diese Ursachen und Geheimnisse als ein Heyde nicht verstunde, und sonst die Menschen so viel Mühe zu ihrer Vertheidigung und Befreyung anwenden, so wars nicht wunder, daß er sich hierüber sehr verwunderte.

Neue in-
stanz der
Juden.

Lucas meldet nun noch eine neue instanz der Juden bey Pilatus, der keine Ursach oder Schuld an ihm zu finden, bekennet hatte: Als werfen sie dagegen ein: Er hatt das Volck erregt / wollen also damit die erste Anklage bevestigen, daß er das Volck abwende; sie wollen sagen: Hat er schon noch nicht das Volck völig abgewendet, dahero du, o Pilate, keine Gefahr besorgest, so hatt er doch schon eine grosse Regung und Unruh unter dem Volck gemacht, woraus die vöilige Abwendung gar leicht erfolgen kann. Doch mußten sie gegen Dancß bekennen, daß von ihm nichts weiter geschehen, als daß er gelehret habe, welches aber nun eine elende Beschuldigung war, vor einem Heydnischen Land-Pfleger jemanden der Lehre wegen anzuklagen, und doch keine böße schädliche Lehre auff ihn bringen zu können: Hätte er weltliche Waffen geführt, oder darzu das Volck erregt, so hätten sie Ursach gehabt zu klagen, nun aber hatten sie sich ihrer Anklage zu schämen. Doch derselben einen Schein zu geben, sagten sie hinzu, er habe gelehret durch ganz Judäa, und also das ganze Land mitt seiner Lehre erregt und erfüllt. Darüber klagen diese Heuchler als was bößes, die doch selber Land und Wasser umzogen, daß sie einen Juden-Genossen machten, und wenn ers worden war, ihn zum Kind der Höllen machten. Matth XXIII, 15. Hier aber muß es ihnen übel heißen, daß der Herr Jesus umhergezogen und gutts gethan. Ap. Gesch. X, 38. Über die Lehre klagen sie, die Werke und Wunder, womit Er sie bevestigt, verschweigen sie. Um aber die Sache recht verdächtig zu machen, setzen sie hinzu, und hatt angefangen von Galiläa bis hieher. Damit dachten sie Pilatum am meisten zu bewegen, weil bekandt war, daß Galiläa eine Mutter auffrührischer Leute, von wannen nichts gutts, und kein Prophet herkomme; da dieser nun in Galiläa seinen Anfang gemacht, daher auch einen Anhang bey sich gehabt von Jüngern, so solte Pilatus um dieser Abkunft willen doch nichts gutts, sondern

viele

vielmehr böses von ihm vermuthen, wie er ja noch kürzens seinen Eyfer gegen solche auffrührische Galiläer habe sehen lassen, deren Blut er mit ihrem Opfer vermischen lassen. Luc. XII, 1. Nun dieser Iesus seye auch aus Galiläa auffkommen, daher man leicht denken könne, von was für Art Leute er seye; und er habe mitt seiner Lehre so um sich gefressen, daß er endlich biß hieher, biß in die Hauptstadt des Jüdischen Landes / nach Jerusalem kommen sey, und auch allda das Volk erregt habe, da er noch kürzens unter vielem Zuruffen des Volks einen Einzug in den Tempel gehalten habe; welches sie als Beschützer und Handhaber gutter Ordnung unmöglich verstaten könten, daß ein Galiläer in ihrer Hauptstadt und Tempel sich einer autorität annaße.

Wodurch sie aber Pilatum am meisten meyneten zu bewegen, daß Iesus dieser nemlich ein Galiläer seye, das ergrieff Pilatus, um den ganzen Handel mitt gutter Manier von sich abzuschieben, daß es also denen Juden in ihren bösen Anschlägen nicht so gleich gelingen wolte: Da Pilatus hörete, daß er unter Herodis Obrigkeit gehörete, übersandte er ihn zu Herodes, welcher in denselben Tagen, (zweifels ohne des Festes wegen) auch zu Jerusalem war. Dieses war der Herodes mitt dem Zunahmen Antipas, ein Sohn des Herodis des Großen, unter welchem der Herr Iesus gebohren war, dieser aber war ein Vierfürst in Galiläa, Luc. III, 1. der Johannem den Täufer hatte enthaupten lassen, auch den Herrn Iesum gesucht, zweifels ohne mit List zu fahen und zu tödten, dahero er von Christo ein Fuchs genandt wurde, Luc. XII, 31. 32. Es ist dieser zu unterscheiden vom Herodes Agrippa, der seines Brudern Sohn und den Titul vom König führte. Ap. Gesch. XII, 1. daß nun Pilatus Iesum mitt seinen Anklägern zu Herodes sendet, thatte er zwar der Sache loß zu werden, auch sich um die Gunst Herodis zu bewerben: Aber es geschah auch dieses nicht von ohngefehr, sondern durch Gottes weisen Rath und Vorsehung. Es gehörete auch Herodes mitt zu denen Königen und Fürsten, die nach Psal. II. zusammen traten wieder den Herrn und seinen Christ. Ap. Gesch. IV, 26. 27. 28. Was sein gottloser Vatter angefangen hatte, den Messiam zu

252 Die, denen Sündern und Spöttern übergebene

verfolgen, das mußte er mit aufführen. Es mußten alle Weisen und Mächtigen selbiger Zeit am niedrigen Jesu sich stoßen, damit Gott die Weisheit dieser Welt zu Schanden und zur Thorheit mache, I. Cor. I, 19. 20. 27. damit es zu ihnen allen heiße: Beschließet einen Rath, und es werde nichts daraus, beredet euch, und es bestehe nicht, denn hie ist Immanuel. Es. VIII, 10. Es wurde auch hier durch das Leyden des Herrn Jesu vermehret, daß Er als ein gebundener von einem Richter zum andern geführt, und allen zum Schau präsen- tiert und dargestellet wurde. Es sollte aber auch eben hier durch seine Unschuld allen desto mehr kund und offenbahr werden, wie Er weder in Judäa noch Galiläa, noch gegen der Römer Gebieth was straffbahres begangen, und vor keinem Gericht etwas auff Ihn gebracht worden. So gab auch die Gedult und Langmuth Gottes durch alle Verweilung und Verzögerung denen Obersten der Juden Bedenckzeit und Raum noch in sich zu gehen, welche aber in ihrem bösen Vornehmen so verhärtet waren, daß sie ohngeachtet aller zwischen kommenden Schwürigkeit, in ihrer bösen That hartnäcklich fortführen.

So kam dan nun der unschuldige Jesus mitt seinen Anklägern vor den Vier- Fürsten Herodem; da wurde er nun mit Begierde zu erst auffgenommen, hernach viel gefragt, scharff angeklaget, auf sein Stillschweigen verachtet und verspottet, und endlich Pilato wieder zurück gesandt.

Herodis
Freude
und Be-
gierde
Jesum
zu sehen.

Da Herodes Jesum sahe, sagt der Evangelist, ward er sehr froh/ er setzt die Ursach hinzu: denn er hätte ihn längst gern gesehen; denn er hatte viel von Ihm gehört, und hoffete, er würde ein Zeichen von Ihm sehen. Also hatte seine Freude keinen weitem Grund als Fürwitz und Neugierigkeit, indem er vieles vom Herrn Jesu gehört, worauffer aber gern selbst ein Zeichen und Wunder sehen wolte. Den Grund dieser Begierde bey Herode, zeigt uns der Evangelist noch deutlicher an Cap. IX. 7. 8. 9. Es kam für Herodes den Vier- Fürsten alles, was durch Jesum geschah, und er besorachte sich, die weil von etlichen gesagt ward, Johannes ist von den Todten auferstanden, - - und Herodes sprach: Johannem den habe ich enthaupet, wer ist aber dieser, von dem ich solches höre? Und begehrete ihn zu sehen. Also war bey Herode auch

auch das böse Gewissen über den Todtschlag an Johanne begangen, da er nun hörte, daß ein ander solche Zeichen thatte, und etliche, obschon ohne Grund, aufgaben, Johannes seye von den Todten auferstanden, daher er solche Zeichen thue, so fand diß einigen Glauben bey ihm, vergl. Matth. XIV. 1. und entstand daher so viel mehr Begierde Jesum zu sehen, ob er etwa Johanni ähnlich seye / oder auch sonst in seinen Reden den Johannem, welchen Herodes gern gehöret hatte, Marc. VI, 20. übertreffe. Besonders hoffete Herodes ein Zeichen von ihm zu sehen, dann Johannes hätte kein Zeichen, Joh. X. 41. Da aber von Jesu so grosse Zeichen und Thatten gerühmet wurden, so dachte er mit denen Juden / wenn er dergleichen sehe, so wolle er auch wol an ihn glauben, vergl. Joh. VI, 30. und hatte also die Hoffnung, wenn dieser Wunder-Mann zu ihm käme, so würde er für ihn, einer hohen Stands-Person, seine Kunst und Macht vor andern gern sehen lassen, um seine Gnade zu haben, und die Ehre zu erlangen, daß auch ein grosser Vier-Fürst an ihn glaube.

In der Hoffnung fraget Herodes Jesum mancherley; er kann für Begierde nicht erst die Anklage der Juden hören, sondern er hatte vieles zu fragen, wovon er gern Nachricht und Gewisheit haben wolte. Aber, sagt der Evangelist, Er, der Herr Jesus, antwortete ihm nichts. Das muß diesem grossen Fürsten sehr frembd und ungereimt vorkommen seyn, daß dieser Gefangene ihn nicht einmal einer Antwort würdigen, und die hohe Ehre mit ihm zu reden nicht besser in acht nehmen wolte: Ey! wird er gedacht haben, ist dieser Mensch bey Verstand oder nicht? weiß er nicht, daß ich Macht habe ihn zu tödten und loß zu lassen? könnte er doch durch seine Antwort und durch ein Zeichen meine Gnade und Gunst erlangen: kann er was, so müste ers ja nicht verheelen, daß ich auch an ihn glaube: zum mindesten müste er ja nicht so stillschweigen, hatt doch Johannes, der auch ein frommer Mann war, mich doch der Antwort gewürdiget, was will aber dieser mit seinem Stillschweigen?

Es ist gewiß dieses Stillschweigen für Herode was merckliches, Ursachen wozu der Herr Jesus seine wichtige Gründe und Ursachen muß gehabt haben. So viel wir davon nachsinnen können, mögen wir folgende anmercken: 1. Zeiget der Herr Jesus hiermit, wie Er als ein treuer

Herodis
Fragen/
und JE-
su Stills-
schwei-
gen.

Ursachen
des Stills-
schwei-
gens.

254 Die, denen Sündern und Spöttern übergebene

Knecht Gottes, sich um die Gunst der Großen und Mächtigen dieser Welt nicht bewerbe noch bekümmere, nicht trachte Menschen zu gefallen, denen nach ihrem Willkühr nicht rede noch wircke, sondern in allem allein auff den Willen seines himlischen Vatters sehe, welcher ihm anjeto das Schweigen auflege. 2. So konte der Hochmuth und Fürwitz Herodis nicht besser gestrafft werden, als daß es nicht gieng nach seinem Wunsch und Willen, und er in seiner Hoffnung, was neues und frembdes zu hören und zu sehen, betrogen wurde. Seine eingebildete Klugheit und Weißheit, da er mitt Jesu wohl disputieren und raisonnieren wolte, wurde drüber zu Schanden. Denen Schwärzhafftigen, die nur über Worte streiten wollen, kann nicht besser als durch Stillschweigen geantwortet werden, wie Salomon sagt: Antworte dem Narren nicht nach seiner Narrheit, daß du ihm nicht gleich werdest. Spruch. XXVI, 4. Hätte Herodes in und nach seinem Amt auß rechter Begierde zur Warheit gefragt, so hätte er auch Antwort bekommen; da er aber nur um Dinge fragte, die ihn entweder nicht angiengen/ oder die ihm zu hoch waren, und die er doch nicht geglaubet hätte, so bekam er keine Antwort. 3. Hatte er sich durch grobe Laster und Widerstrebung gegen die Warheit der Antwort unwürdig gemacht. Johanne dem Täufer hatte er wegen rechtmäßiger Bestrafung über der Blutschande mitt seines Brudern Weib, nicht allein unschuldig ins Gefängnis geworfen, sondern endlich auch gar aus Anstiften der Herodias tödten lassen, Marc. VI. Worüber ein gewisser Autor die seine Anmerckung hatt: Da Johannes als die Stimme seines Herrn und Principalen gewesen, (wie er heist die Stimme des Ruffers) so seye durch dessen unrechte Tödtung von Herode dem HERREN Christo gleichsam die Sprache benommen, ihme nicht zu antworten. So war er auch ein Fuchs, der Christo nachgestellt hatte. Wo nun so der Warheit bößhafftig widerstrebt wird, da fliehet sie von einem, man ist derselben nicht werth. Es gehören solche Menschen zu denen Hunden und Schweinen, gegen welche der Jesus selbst die Lehre gegeben, die er hier practiciert: Ihr solt das Heiligthum nicht den Hunden geben, und eure Perlen (theure göttliche Warheiten und Geheimnisse) solt ihr nicht (zur

(zur Sättigung ihrer curiosität) für die Schweine werfen / (für solche, die sich nur im Roth fleischlicher Wollüste welken) auff daß sie dieselbige nicht zutreten mitt ihren Füßen, und sich wenden, und euch zureissen. Matth. VII. 6. 4. So schwieg der HErr Iesu hier abermal stille, aus Willigkeit zum Leyden; Er war willig der Welt zum Spott und Hohn zu werden, und wolte daher nichts reden oder thun, sich davon zu befreyen und loszumachen. Er verachtete großmüthig die Freundschaft der Welt, um beständig zu behalten die Freundschaft Gottes Seines himlischen Vatters, und die auch andern durch Leyden zu erwerben.

Sein Schweigen aber gab denen Feinden so viel mehr Muth Anklagen und Frechheit zu reden: Die Hohen-Priester und Schriftgelehrten stunden und verklagten Ihn hart. Da Herodes Jüdischer hohener Priester Religion zugethan, konten sie da so vielmehr aus dem Gefäß Anklagester und gegen ihn führen, oder vielmehr manches gegen ihre väterliche Auff: Schriftgelehrten sätze ihm auffbürden. So haben sie ihn auch hier als einen sich selbst aufwerfenden und das Volk erregenden König verklaget, (wie hernach auß der Verspottung erhellet) welches dan dem Herodi in seiner Herrschaft auch Eintrag gethan hätte, indem er theils das ohne dem zur Aufruhr geneigte Volk der Galiläer nach ihrem Vorgeben auffwiegelte, theils ein König über alle Juden seyn wolte, wozu dan Galiläa mitt gehört hatte. Es wurden aber auch ihre Anklagen durch Iesu Stillschweigen vernichtet, indem von dem keine Gefahr im Staat und Herrschaft zu besorgen war, der sich nicht besser um die Gunst der Menschen bewarb, alles mitt sich machen ließ, was sie nur wolten, und sich zu allem Leyden ohne Widerspruch darstellte.

Dahero dan achtete Herodes auff ihre Anklagen so sonderlich Verachtung und nicht, sondern sahe nur auff die Person des HErrn Iesu selbst, die ihm sehr verächtlich vorkam, daß er entweder als einfältig nicht wisse Verpottung mitt grossen Leuten zu reden und umzugehen, oder melancholisch und über sein Leyden als verwirret, oder sehr eigensinnig und einbildisch Christi. von sich selbst seye, daß die Worte bey ihm so theuer wären. Darum dan verachtete und vernichtigte er ihn, hielt ihn für nichts-würdig in seinen hohen Augen, verspottete ihn auch mitt verächtlichen

256 Die, denen Sündern und Spöttern übergebene

chen Reden und Gebärden. Und wie der Herr, so die Diener, Erthätts mitt seinem Hoffgesinde, welche wegen ihrer Mänge, und weil wol Trabanten, Kriegs-Leute und Officier drunter waren, im Griechischen als ein Heer beschrieben werden. Die alle machten sich dan um den Einfältigen Jesum her, suchten ihn zu raillieren und zu verieren, um dadurch auch ihrem Herren ein plaisir und divertissement oder Veränderung zu machen. Unter anderm Gespött legten sie Jesu ein hell-weiß Kleid um / welches eine Königliche Tracht war, wie Joseph dorten in Egypten mitt weißer Seiden gekleidet wurde, 1. B. Mos. XLI, 42. und Mardochai außgieng in Königlichen Kleidern geel und weiß. Esth. VII, 15. Auch wurden bey den Römern die, so nach einem Amt trachteten, hell-weiß bekleidet / und hießen dahero Candidati. So wollen sie hier Jesum theils als einen König, theils als einen Candidatum Regni, der außs Königreich Hoffnung habe, und darnach trachte, verspotten. So lächerlich wars in ihren Augen, daß dieser Jesus solte ein König seyn, daß sie mit diesem König allerley Possen zu treiben, sich nichtentblöden.

Zurück-
sendung
Jesu zu
Pilato,
und dar-
auff er-
folgte
Einig-
keit.

In solch einem hell-weißen Kleid schicket Ihn Herodes wieder zu Pilato; welches dan zwar eines theils eine Anzeige der Unschuld war, wie sich hernach Vers. 15. Pilatus darauf beruffet, daß Herodes auch keine Schuld an ihm befunden; auf welches Zeugniß der Unschuld auch das weiße Kleid, als eine Farbe, die die Unschuld andeutet, seine Absicht mitt haben konte: Andern theils aber auch fand sich hier ein consens und Zustimmung, daß Pilatus mitt ihm es machen möchte nach seinem Guttfinden, dem er hiermit die Sache wolle übergeben haben. Darin aber war Gottes Finger, daß Jesus auch nicht von Herode, so wenig als vom Jüdischen Rath solte getödtet werden, weil auch bey Herode als einem Juden die Straffe der Creutzigung nicht üblich war, und weil Jesus auch von den Heyden leyden solte, so muste er dan dem heydnischen Richter wieder gesandt werden. So solte auch seine Unschuld noch mehr bezeuget und offenbahret werden, darum fügte es Gott, daß er Pilato muste wiedergeschickt werden, als welcher am wenigsten mitt Vorurtheilen gegen den Herrn Jesum eingenommen war, und also seine Unschuld am besten bezeugen konte,

Ben

Bei dieser Zurücksendung von Herode in einem hell-weißen als königlichem Kleid, dünket mir erfüllet zu seyn die Weissagung des Propheten: Wer ist der, so von Edom komt, mit einem durchsäuerten Kleid (nach dem Hebr.) von Bozra? der so geschmückt ist in seinem Kleid: der herum renst, umher wandert in seiner grossen Kraft? (wie wiederum das Hebr. Wort den Nachdruck hatt) Esa. LXIII, 1. Von Edom stammte Herodis familie her, und Bozra war die Haupt-Stadt in Idumea; da nun der Messias vom Pallast dieses Idumäers, obschon in Jerusalem, die an Sitten dem alten Bozra ähnlich war, gebracht wurde, so stellt das der Prophet hier sinnbildlich vor. So ist auch ein durchsäuert Kleid so viel als ein stolz, hoffärtig Kleid, wie der aufschwellende Sauerteig den Hochmuth abbildet, so gieng dan zwar der Messias in einem durchsäuerten hoffärtigen Kleid, Er selber aber war gezieret mit Unschuld und Demuth. Er wanderte umher als ein Pilgrim von einem Richter zum andern, und siehe, Er wars doch, der in Gerechtigkeit redete, und ein Meister war zu helfen. Der folgende 2te Vers stellt sein rothes Gewand und Blut-Farbe vor im Richthaus und am Creutz.

Der Evangelist mercket noch beyläufig an: Auf den Tag wurden Pilatus und Herodes Freunde mitt einander, denn zuvor waren sie einander feind. Daß einer dem andern wieche, nachgab, gutten Willen erzeigte, in sein Gebieth und Herschaft nicht Eingriff thun wolte, war in sich nichts unrechtes, sondern vielmehr löblich. Aber daß sie einig wurden mitt einander gegen den unschuldigen Jesum zu handeln, auch denen Juden in ihrer Bosheit zu connivieren oder durch die Finger zu sehen, da beyde wären verpflichtet gewesen, kraft ihres Obrigkeitlichen Amts, den HErrn Jesum von den Juden zu retten, und ihn zu schützen, das war eine böse Einigkeit, und als eine conspiracy wieder den wahren König und Gesalbten des HErrn, wie es auch so angegeben wird Ap. Gesch. IV, 27. Doch war auch hierin eine merckliche Regierung und Absicht Gottes, daß durch Christi Verurtheilung und Gericht zwey Feinde, einer ein Jude, der ander ein Heyde, einig werden solten, und der Evangelist solches expres meldet, (da uns ja sonst an der beyden Einigkeit nichts gelegen wäre,) so solte dieses vorstellen, wie durch Christi Gericht und Leyden die bishe-

258 Die, denen Sündern und Spöttern übergebene

rige Feindschaft zwischen Juden und Heyden solte auffgehoben werden, indem Christus der rechte Friedens-Fürst, ja Friede ist, der aus beyden eins gemacht 2c. Eph. II, 14. u. f.

Nutzen und Lehren.

Noch eine
Ursach
daß der
Herr
Jesus
denen
Heyden
überge-
ben.

Sehe dan nun hier, liebe Seele! all diese Leyden des Herrn Jesus für Pilato und Herode an als Leyden deines Bürgen und Mittlers. Es ist oben bereits gezeiget, wie der Herr Jesus auf wichtigen Ursachen nach dem Rath Gottes, dem Gericht eines Heyden seye übergeben worden. Dem Grund dieser Sache haben wir, die wir aus den Heyden sind, so viel mehr nachzuspüren. Es wurde unter dem Volk Gottes als gar was schimpffliches und eine grofse Straffe Gottes gehalten, von Heyden etwas leyden müssen, ja gar von ihnen und unter ihnen getödtet werden, weil sie als unbeschnittene unrein gehalten wurden, durch deren blossse Gemeinschaft auch andere verunreinigt wurden. So fürchte dorten Simson, daß er möchte in der Unbeschnittenen Hände fallen. B. der Richt. XV, 18. Der König Saul wolte von seinem Waffenträger lieber getödtet seyn, daß die unbeschnittene nicht kämen und schändlich mit ihm umgiengen. I. Chron. XI, 4. Dem Fürsten von Tyro wurde als eine grofse Straffe gedräuet: Du solt sterben wie die unbeschnittenen von der Hand der Fremdbden. Ezech. XXVIII, 10. S. auch Cap. XXXII, 21. 24. - 32. So siehe dan, wie hier dein Jesus, die Reinigkeit selbst am Herz und Leibe, in die Hände der unbeschnittenen übergeben wird, daß er deine Vorhaut, da du ein unbeschnittener bist an Ohren und Herzen, trage und büsse, deine Schande auff sich nehme, dich von deiner geistlichen Vorhaut und Unreinigkeit befreye, und dich armen Heyden, der du vom Volk Gottes frembd und außgeschlossen warest, zum Bund und Volk Gottes bringen möchte. Hierüber mögen frolocken die Töchter der unbeschnittenen, daß mich der Redens-Art bediene auß II. Sam. I, 20.

Wurde

Wurde hier der Herr Jesus durch die Obrigkeit unterm Überge-
 Gefäß, nemlich der Juden, einem harten und bösen Richter, einem ^{bung an}
 Feind des Volks Gottes, zu grausamer Straffe übergeben, welcher Pila-
 zwar sich erst gutt und gerecht anstellte, als spräche er vor Christi ^{tum bilde}
 Unschuld, und wolle ihn loslassen, hernach aber desto grausamer mit ^{det ab un-}
 ihm handelte: So siehe daraus, o Seele! wie du durchs Gefäß, das ^{sere ver-}
 wieder dich ist, verdienst, daß Gott dich einem harten, grausamen ^{diente Ua}
 Engel und Gesandten zur Execution des Urtheils übergebe, nemlich ^{berge}
 dem Satan, der des Todes Gewalt hat, der ein Erbsfeind des Volks ^{bung an}
 Gottes ist, der sich zwar erst freundlich gegen dir anstellt, als hab er ^{den Sa}
 nichts gegen dich / finde keine Schuld an dir, biß er hernach, wenn ^{can.}
 er dich vorher sicher gemacht, mit doppelter Grausamkeit dich quä-
 let und peiniget. Von diesem bösen Unter-Richter dich zu befreien,
 hatt Jesus sich so einem bösen Richter, der da von dem Ort be-
 stellet war, da Satanas damahlen seinen Trohn hatte, darstellen
 lassen.

Aus der scharfen Anklage und Beschuldigung des Herrn Jesu, Christi
 als eines Auffrührers, rebellen gegen die Obrigkeit, eigen-nützigen, ^{B:schul-}
 sich selbst auffwerfenden Königes, lerne o Seele! deine Schuld, deren ^{digung}
 du für Gottes strengem Gericht schuldig bist: Du bist der Auffrührer ^{lehrt uns}
 und rebell, der sich gegen die hohe Majestät Gottes als des rechtmä- ^{unsere}
 sigen Herren aufgelehnet, und hast durch deinen Abfall alle Creatur ^{schuld.}
 in confusion und Unordnung gebracht, dich und andere verkehret,
 vom rechten Dienst und Gehorsam Gottes zu einem nichtigen
 Schein- und Heuchel-Dienst umgewendet. Du bist der eigen-nützi-
 ge Mensch, der Gott nicht geben will, was Gottes ist, der Obrig-
 keit nicht was der Obrigkeit ist, dem Nächsten nicht was des Näch-
 sten ist, sondern der in allem das Seine, seinen eigenen Nutzen sucht,
 der alles gern vor sich allein haben wolte. Du bist der selbst-auff-
 geworfene König, der von Hochmuth schwillt, der Gern-groß, der
 was seyn will, da er doch nichts ist, der viele Einbildung von sich hat,
 die er doch mit nichts darthun und beweisen kann; der gern sein eigen
 Herr seyn, gern nach seinem Willkühr leben, und andern nur befeho-
 len will. Du hast deine Lust und deinen Eigen-Willen auff den
 Kf 2 könig

260 Die, denen Sündern und Spöttern übergebene

königlichen Trohn gesetzt und erhaben, um denselben allen Gehorsam zu leisten. Darüber wird dein **Jesus** als ein falscher König angeklaget.

Der Zu-
den Kla-
gen bil-
den ab
unsere
Klagen
gegen
Gott.

Ja verklagten ihn hier die, die ihm Gehorsam und Unterthänig-
keit schuldig waren, und klagten, als hab er ihnen viel Leids gethan,
der doch ihnen und ihrem Volck alles gutts gethan, und zu ihrem besten
gesandt war. So denke, liebe Seele! wie der **Herr Jesus** hier trägt
deine ungerechte Klagen und dein Murren wider **Gott**, der dir immer
alles gutts gethan, dem du alles zu danken hast, und ob er dir was zu-
schickt, das dem Fleisch nicht angenehm, solches zu deinem besten thut,
ja dem du auch im Leyden allen Gehorsam schuldig wärest; dennoch ist
nichts gemeiners als Klagen und Murren gegen **Gott** und seine Für-
sorgung / daß du nicht wissest dergleichen verdient zu haben, und daß
du **Gott** als einen solchen Feind gegen dich achtest, der nur Lust habe
Leyd und Schaden zuzufügen.

In **Je-**
su Un-
schuld
Kraft u.
Segen.

Erkenne auch hier, o Seele! daß es viel mehr ist, daß der un-
schuldige **Jesus** hier so scharff angeklaget und vieler Dinge beschul-
digt wird, solches auch mit Stillschweigen erträgt und erduldet, als
wenn es etwa einem andern Menschen geschehen wär, und derselbe sol-
ches erduldet. Wenn dergleichen einem andern Menschen wiederfähr-
et, so ist er wol unschuldig an dieser oder jenen Thatt, daß Menschen
dieselbe nicht auff ihn bringen können, aber er bleibt doch immer schul-
dig für **Gott**, daß er sich für dem nie kan gerecht sprechen, und obs
in dem einen nicht ist, doch im andern sich muß schuldig geben, dahero
er immer Ursach hatt in aller Beschuldigung zu schweigen, und sich
als einen Sünder, der Straffe verdiene, für **Gott** zu bekennen. Al-
ber so nicht mit **Jesus**. Der war bey allen scharffen Beschuldigungen
rein für **Gott** und Menschen, nichts von eigener Schuld war bey
ihm zu finden, bey allen Anklagen von aussen klagte ihn sein eigen Ge-
wissen keines Dinges an, er behielt Freymüthigkeit für **Gott**: Und
so war dan seine Gedult so viel aufnehmender, bey allen falschen Ankla-
gen doch zu schweigen, anderer Schuld sich auffbürden, und seine Un-
schuld durch anderer Flecken so beschwärzen zu lassen; Es war das ein
so viel vesterer Beweisgrund, daß er für andere liede, daß Er bezah-
lete, was er nicht geraubt hatte. Psal. LXIX, 6. Daß er auch
anderer Schuld abzutragen tüchtig und bequem war, weil er selbst
keine

keine auff sich hatte: Einen solchen HohenPriester müssen wir haben, der da wäre heilig, unschuldig, unbefleckt, von den Sündern abgesondert, dem nicht noth wäre, wie jenen HohenPriestern, für eigene Sünde Opfer zu thun Hebr. VII. 26. 27. Der unter aller Anklage und Beschuldigung Freymüthigkeit behielt an Gott und sein Gericht zu appelliren, und von dar die Lossprechung mit Recht zu fordern und zu erwarten, wie Er so im Propheten redend eingeführet wird: Er ist nahe, der mir recht spricht, wer will mitt mir hadern? (oder Beschuldigungen gegen mich anbringen) Laßt uns zusammen treten, wer ist, der Recht zu mir hat? daß er mich einer bösen Sache mitt Recht beschuldigen könne, der komme her zu mir. Siehe, der HERR HERR hilft mir, wer ist, der mich will verdammen, ob er mich gleich hart beschuldiget hätte? Esa. L. 8. 9. Er dorfte sagen: Gewißlich ist mein Recht bey dem HERRN. Esa. XLIX. 4. T. O.

So siehe dan auch hier, o Seele! die Willigkeit deines JESU Willig zum Leyden. Wie willig ließ Er sich hinführen von einem Richter zum andern, ohne über Gewalt und Unrecht zu klagen! Wie willig beandte Er dasjenige, welches er wußte, daß es seine Feinde als eine Todes-Ursach ergrieffen, und ihm zum ärgsten aufdeuteten, daß Er nemlich ein König seye. Und wie willig ließ Er auff sich sitzen, was Er mitt leichter Mühe hätte widerlegen können, wenn Er dem Leyden zu entgehen gesucht hätte. So drang ihn Seine Liebe, deine Schuld auff sich zu nehmen. Du hättest von einem Gericht zum andern müssen geführt werden, vom zeitlichen zum ewigen, so läßt Er sich gedultig von einem zum andern schleppen. Du hast dich oft von einer Sünde und Lust zur andern herumführen lassen, darum läßt Er sich von einem Gericht zum andern führen. Du hast oft geschwiegen, da du hättest reden und die Wahrheit bekennen sollen, darum muß Er ein besser Bekändnüs für dich abstaten, und darüber leyden. Du hast oft geredet, da du hättest schweigen sollen, hast keine Beschuldigung auff dir wollen sitzen lassen, hast anderen wiederbellet, widersprochen, dich gezancket, dein Maul böses und verkehrtes reden lassen, davor zu büßen, schweiget dein JESUS still, und läßt alle Anklage auff sich sitzen.

Verspottung Jesu um zu büßen für unsern Hochmuth.

Ja siehe in der Verspottung Jesu für Herode, als auch hernach im Rhythause Pilati, was dein Hochmuth ihm für Leyden gemacht, und was für Schmach derselbe deinem Jesu angethan? Du strebtest nach eiteln Ehren, du suchtest groß zu seyn in der Welt, du erhobest dich deines Standes und deiner Vorzüge, du achtetest andere gering gegen dir, du verachtetest und verspottetest geringe Leute, schmeicheltest aber denen Grossen, du prangtest und stolzieretest in Kleidung, in welchen du es den Grossen nachmachtest, und darin als ein Sauerteig dich aufschwelletest: Siehe, all dieser Hochmuth konnte nicht anders aufgeführt werden, als durch so eine tieffe Erniedrigung des Sohns Gottes, der verleugnete die Ehr und Herrlichkeit, die ihm mitt allem Recht zukam, der ließ sich mit Schmach und Verachtung belegen, mitt frembden Kleide bespotten, von Vornehmen und Geringen beschimpfen, damit du nicht in deinem Hochmuth Gott ein Greuel, allen Creaturen ein Spott, dem hochmüthigen Teuffel und Fürsten der Finsternis ein Raub zu werden brauchtest, sondern von all diesem verdienten Lohn deines Hochmuths köntest befreyet werden.

Wie Jesus geliedten von der Welt, uns zu erretten aus der argen Welt.

Siehe und bemercke dieses, o gläubige Seele! als einen Hauptzweck des Leydens Jesu Christi, daß der Herr Jesus so vieles und mancherley von der Welt, das ist, von unglaubigen, weltlich-gesintten und hochmüthigen Menschen hatt leyden wollen, um dich zu erretten, heraus zu reissen, auß dieser gegenwärtigen argen Welt. Gal. 1, 4. Er hatt eine rechte Feindschaft gestiftet zwischen dem Weibes-Samen und Schlangen-Samen, 1. B. Mos. 111, 15. Er hat der Welt seine Feindschaft declariert und kund gemacht, und sie ihm hinwieder die ihre; Er hatt von ihr so vieles gelitten, um durch sein Leyden die Welt zu überwinden, ihr ihre Macht zu verführen und in ihrem Netz gefangen zu halten, zu benehmen. Und also gründet sich auff dieses Stück seines Leydens diese Frucht, daß die Glaubigen durch Ihn errettet, heraus gerissen werden auß der gegenwärtigen argen Welt, nicht länger mit ihr zu buhlen und Freundschaft zu halten, und nun durch den Glauben an Ihn auch die Welt zu überwinden. 1. Joh. V, 4. 5. Nach ihrer Maass dem Apostel Paulo nach

nachlagen zu können: Durch Christum ist mir die Welt gecreuziget, und ich der Welt. Gal VI, 14.

Nun diese Frucht und Absicht des Leydens Christi, uns auß der Bestrafung der Welt zu erretten, wird von denen Nahm-Christen schlecht geachtet und eingesehen. Sie wollen wol durch Christum von der Gewalt des Teuffels einiger massen erlöset seyn, aber in der Welt und deren Wesen wollen sie gern stecken bleiben, obschon die Welt im Argen und als in des Teuffels Schoß lieget. 1. Joh. V, 19. Sie wollen wol Christi Freundschaft, aber auch der Welt ihre, obschon Gottes untrüglichen Wort saget: daß der Welt Freundschaft Gottes Feindschaft seye. Jac. IV, 4. Der Herr Christus soll für ihren Welt-Sinn leyden und büßen, sie aber wollen nicht haben Christi Sinn, 1. Cor. II, 16. Sie denken nicht, daß sie durch ihren Welt-Sinn noch eben so Christum hassen und verfolgen, wie damahlen Pilatus, Herodes mit keinem Hoffgesinde, die Hohen-Priester und Eltesten der Juden.

Pilatus erhob sich, und dünckte sich groß, daß er über einen König der Juden richten solte, das ihm doch nicht zukam, und die Sache ihm zu hoch und schwer war: Siehe, so ist dein weltlich-gesinnter Herr hoffärtig, und deine Augen sind stolz, und wandelst in grossen Dingen, die dir zu hoch sind, wovon David dorten das Gegentheil von sich bekennen konte. Ps. CXXXI, 2. Pilatus gab zwar ein gutt Zeugnis, approbierte das Gutte und die Unschuld Christi, aber dabey ließ er sich bewenden, und thätte nicht nach der Gerechtigkeit und Wahrheit, sondern ließ sich von weltlichen Absichten beherrschen und regieren: Ist das nicht eben so vieler ihr Welt-Sinn, die (wie auch oben schon angeführt, das Gutte zwar loben und billigen, der Unschuld Zeugnis geben, aber selbst nicht in Unschuld wandeln, nicht Gerechtigkeit würcken, andern zu gefallen böses thun, und nur durch weltliche Absichten sich treiben und regieren lassen?

Herodes war froh, ja sehr froh Jesum zu sehen, er hatte vieles von ihm gehört und sich vorsagen lassen, hoffete nun auch ein Zeichen von ihm zu sehen, aber dabey wolte er sich nicht zu Christo bekehren, und ihm gehorchen oder nachfolgen. So gehets dir auch, o Welt-Mensch, du machst dir eine falsche Freude aus dem Trost des Evangelii und

Welt-Sinn
aus dem
Exempel
Pilati.

Aus dem
Exempel
Herodis

264 Die, denen Sündern und Spöttern übergebene

und dem Brauch der heiligen Sacramenten, worin du meynest die Seligkeit zu haben: du lässest dir viel Guts von IESU vorsagen, und wann etwa was neues und curieuses von Religions-Sachen vorfällt, bistu so viel begieriger solches zu hören und zu vernehmen. Du hoffest auch auff gute Zeichen und omina (vordeutende Dinge) daß dir dieses oder jenes Glück in der Welt wiederfahren werde. Wenn es aber darauf komt, dich zu IESU zu bekehren, deinen Welt-Sinn und Liebe des irdischen um seinet willen abzulegen, Ihm in einem Weltverschmähenden Leben zu folgen und zu gehorchen, so gehest du mitt jenem reichen und vornehmen Jüngling traurig von IESU weg, ja erklärst dich lieber wie Herodes für seinen Feind, der dir auf die Art gar nicht anstehe, da du dir ihn und das Christenthum gar anders und deinem Fleisch favorabler oder günstiger eingebildet hättest. War nun über dem Herodes stolz und hoffärtig, der sich groß und weiß dünckete, daher er viele Fragen hervor brachte, und als IESUS nichts antwortete, ihn als einfältig verachtete; Siehe, so dünckstu dich, o Mensch! etwas zu seyn, zumahlen wenn du vor andern einen Ehrens-Stand hast, oder von andern dir, wie hier Herodi von Pilato, Ehre wiederfähret: du dünckest dich was in deiner Weißheit: du meynest, du wollest andern wol zu rathen auffgeben, und hast Lust an allerhand unnützen curiensen Fragen, die nichts thun zur Besserung: du verachtest, die dir nicht nach Willen, nach deinem Sinn und houteur sind, oder die arm sind und nichts haben, oder die nicht gleich Mardo-chai dorten dich einen stolzen Haman mitt tieffen Ehren-Bezeugungen verehren wollen, hältst die als einfältig, die nicht in allem mittmachen, nach weltlichem Glück sich nicht bestreben, leyden und dulden, die auch wie IESUS ihre Zunge zähmen, nicht viel plauderens und prahlens oder groß-sprechens machen/ ja du hältst die überwunden, die aus Weißheit lieber schweigen/ als durch vieles Widersprechen sich verthädigen. Spottete Herodes und sein Hoffgesinde des HERRN IESU, als eines einfältigen, so siehe, ob du nicht auch noch oft sitzest auff der Spötter Bäncke, und durch raillerien und verieren dich an deinem Nächsten versündigest, zumahlen wenn du hohe Vorgängere darinnen hast, oder denen darunter meynest zu gefallen zu seyn.

seyn. Kam jener ihr Spott her auß dem Welt-Sinn, da Jesu Wesen und Jesu Schweigen mitt ihrem Thun sich nicht reinete, so siehe, ob der Ismaels Sinn nicht auch bey dir ist, da der nach dem Fleisch gebohren, den verspottet, der nach dem Geist gebohren, welches Paulus eine Verfolgung nennet, Gal. IV, 29. vergl. 1. B. Mos. XXI, 9. Bestund jener ihr Spott auch darinnen, daß sie den Herrn Jesum in ihren Kleider-Pracht einflochten, und aus dem Kleid von seiner zukommenden Ehre urtheilen wolten; So siehe, ob nicht eben der Welt-Sinn in dir ist, daß du den äußerlichen Kleider-Pracht mit dem Christenthum gern vereinbahren wilst, auß denen Kleidern selbst wilst beurtheilt seyn, was vor Ehre und respect dir zukomme, und auch andere gern daraus beurtheilest, da deinen fleischlichen Augen nichts gefället, als was ins Auge leuchtet; wenn da ein schlechter Christ in Unschuld bekleidet vor dir stehet, und ein auffgeputzter gottloser Welt-Mensch, so wirstu eben wie Herodes den Gottlosen lieber ehren und den Gotts-fürchtigen verachten, gegen Psal. XV, 4.

Noch weiter bemercke deinen Welt-Sinn am Exempel der hohen Priester und Eltesten. Die überlieferten aus Zorn und Haß einen von ihrem Volk, von ihrem Fleisch und Blut an einen heyd-nischen, unglaubigen Richter, um nur den Zweck ihrer Bosheit zu erreichen. Machstu es nicht auch wol so? Wenn du einen Handel und Hadder hast mit einem andern, so möchte wol kein Gericht so schlimm, kein Richter so böß, kein Advocat so gewissenlos seyn, dessen du dich nicht bedientest, ja mitt Geschenck und Gaben dessen Gunst erwürbest, um nur in deinem Hadder obzusiegen, und deinen Zweck auch mitt des Nächsten höchstem Schaden zu erreichen. Wenn man auch in Sachen, die viel besser in der Güte könten beygelegt, durch vorgesezte Lehrer und Eltesten, oder andere Christliche Schieds-Männer könten abgethan werden, lieber vor Gerichte läuft, und sein vermeintes Recht außs äußerste poulliret und treibet, so macht mans, wie hier die Juden mitt Jesu, entdeckt seine affecten und zankfüchtig Gemüth, giebt seinen eigenen affecten Nahrung und Futter, und bläset auch beym Gegen-Parth ein bößes Zank-Feuer an. Zumahlen auch die unter Obrigkeit von anderer Religion (die,

Welt-Sinn im Verklagen/Zanken und Rechten.

266 Die, denen Sündern und Spöttern übergebene

ob sie schon nicht unglaublich, dennoch gar leicht mit einigen Vorurtheilen gegen andere Religions-Verwandten eingenommen sind) leben, die sollen so vielweniger ihrer confession den Flecken anhängen, daß sie zankfüchtige Leute wären, die immer zu klagen und zu rechten hätten, wodurch man dann andern Aergerniß giebet, daß ihnen die Lehre selbst oft drüber verhaßt und verdächtig gemacht wird. So ist es dann auch schändlich, wenn man in Sachen, die eigentlich das Lehr-Amt, Straff-Amt und das Christenthum betreffen, nach weltlicher Obrigkeit hinläuft, es seye über eine billige Bestrafung und Kirchen-Zucht zu klagen, oder jemand ohne Grund als falsch, irrig kaiserlich anzugeben und zu beschwätzen. Gegen allen solchen Mißbrauch, der sonst in ihrer Maß erlaubten und von Gott verordneten Gerichten, hatt man wol zu erwägen den Spruch des Apostels: Wie darf jemand unter euch, so er einen Handel hatt mit einem andern, haddern für den Unrechten, und nicht für den Heiligen? Wenn ihr über zeitliche Güter Sachen habt, so nehmet ihr die, so bey der Gemeine veracht sind, und setzet sie zu Richtern. Euch zur Schande muß ich das sagen. Ist so gar kein Weiser unter euch? Oder doch nicht einer, der da könnte richten zwischen Bruder und Bruder? Sondern ein Bruder haddert mit dem andern, dazu für den Unglaublichen. Es ist schon ein Fehl unter euch, daß ihr mitt einander rechtet. Warum lasset ihr euch nicht viel lieber unrecht thun? Warum lasset ihr euch nicht viel lieber vervortheilen? Sondern ihr thutt unrecht und vervortheilet, und solches an Brüdern. 1. Cor. VI, 1. 4 - 8.

Falsche Beschuldigung der Friedens-Prediger War hier die Haupt-Anklage der HohenPriester und Schriftgelehrten gegen Jesum, daß Er mit seiner Lehre das Volk erregte, da es ihnen doch in der Thatt nicht so sehr um die Wolsfahrt des Volks, als um ihre Ehre und zeitliches Interesse zu thun war; Siehe, so gehts noch immer. Zwar ist hierin ein vernünftiger Unterscheid zu machen, indem es ihr freylich geben kann, die (wie ehmalen die Wieder-Täuffer) unter dem Schein des Guten verderbliche Secten suchen einzuführen, und verkehrte Lehre reden, Jüngere an sich zu ziehen.

ziehen. S. Ap. Gesch. XX. 30. I. Tim. IV. 1. 2. 3. II. Tim. III. 5. 6. II. Petr. II. 1. Aber über solche die unordig wandelen, (II. Thess. II. 6. 11.) und auch bey andern Unordnung anrichten, müssen auch oft unschuldige leyden. Auch selbst die Friedens-Predigt des Evangelii, wenn sie mit Ernst und Eifer gegen das verdorbene Welt-Wesen getrieben wird, und die Sünder auß dem Schlaf der Sicherheit aufwecket, muß sich beschuldigen lassen, daß sie tumult und Unruh erzeuge. Weil die Welt gern in ihrer fleischlichen Sicherheit ungestört bleibt, gern auff denen Hefen ihrer alten sündlichen Gebräuchen und Gewohnheiten lieget, gern hatt, daß ihr die Lehrer mitt falschem Trost Küssen unter die Arme, und Psüde zu den Häuptern legen, so ist nicht wunder, wenn sie die als Ruh- und Friedens-Stöhrer hasset, die ihr böses Wesen straffen und verdammen, und durch die Lehre der Wahrheit sie suchen aus dem Schlaf der Sicherheit rege zu machen. Da scheuet man alle Neuerung zum gutten, und will gern alles bey dem alten lassen, ob es schon ein alter böser Sauerteig ist, der da mußte außgefeget werden. Die dan gutte Regungen unter dem Volk Gottes zu hindern trachten, die machen es wie hier die Hohen-Priester und Schrift-Gelehrten der Juden: Sie suchen allerley Vorwand das gutte zu lästern und zu dämpfen, da es ihnen doch in der That nicht um die Wohlfahrt der Kirchen und des gemeinen Wesens zu thun ist, (sonsten sie in ihren Aemtern, und dem, was ihnen anvertrauet ist, oft gar anders zu verfahren hätten) sondern suchen ihre eigene Ehre und interesse, da dan oft der theure Name Gottes und Vorwand der Religion der Schalkheit Deckel seyn muß. Es wird aber der Herr zu seiner Zeit auch das jekige Jerusalem seiner Kirchen (wie ehmalen das alte) mitt Laternen durchsuchen, und heimsuchen die Leute die auff ihren Hefen liegen, und sprechen in ihrem Herzen, der Herr wird weder guttes noch böses thun. Zeph. 1. 12. Er lasse nur die Stimme der Posaune immer heller und kräftiger erschallen, eine gutte Regung unter seinem schlafenden Volk anzurichten, und getrost aufzuruffen: Der Herr ist König, der Herr ist König. Obschon ein weltlicher Herodes mitt seinem Jerusalem drüber erschrecken möchte, wie dorten auch geschah, Matth. II. 3. so wird es doch in der That niemand, auch

268 Die, denen Sündern und Spöttern übergebene

Keinem Staat noch Obrigkeiten, die sich Ihm unterwerfen, schädlich, sondern allen höchst nützlich seyn, wenn der Herr noch Sein Reich wird aufrichten, und als ein König regieren wird Gerechtigkeit anzurichten. Esa. XXXII, 1. wenn Er König seyn wird über alle Lande. Zach. XIV, 9.

Erwe-
ckung zur
Unter-
werfung
unter Je-
su Kö-
nigreich

Laßt uns dan nun nicht unter denen seyn, die Christo und Seinem Reich entgegen sind, die da rathschlagen wieder den Herrn und seinen Gesalbten, die da sprechen: Laßt uns zerreißen ihre Bände, und von uns werfen ihre Seile, Psal. II. sondern vielmehr zu denen gesellen, die die Thoren weit, und die Thüren hoch machen, daß dieser König der Ehren bey ihnen einziehe. Ps. XXIV. Hätten Pilatus und Herodes erkandt, was es ein großer König seye, der als ein Gefangener vor sie gebracht und gestelt würde, sie würden all ihre Herlichkeit zu seinen Füßen gelegt, und von Ihm Gnade gesucht haben; sie würden sich aus reinerer Absicht sehr erfreuet haben, den zu sehen, den so viel Könige und Propheten begehrt haben zu sehen, und haben ihn nicht gesehen. Nun aber erkandten sie vor die Zeit nicht die Gabe Gottes, und die Zeit ihrer Heimsuchung. Wir wissen aber nun, was es für ein großer König ist, der sich freywillig vor sie und ihr Gericht stellen lassen, wie Er selber ist der Richter über alles, der da kann verdammen und selig machen. Nun so haben wir uns dan auch diesem Könige mitt allem was wir sind und haben, mitt Seel und Leib, mitt Ehr und Stand, und allen Gütern zu unterwerfen, und uns Ihm zu Seinem Eigenthum ganz zu ergeben, wie dorten Amasai mitt seinen Leuten zu David sagte: Dein sind wir, David, und mit dir halten wirs, du Sohn Isai, Friede, Friede sey mitt dir, Friede sey mitt deinen Helfern, dan dein Gott hilft dir. 1. Chron. XIII, 18. Wir sonderlich, die wir auß den Heyden sind, sind ja diesem grossen Könige sehr verbunden, daß Er hatt zu uns unbeschnittenen kommen wollen, und als ein Simson sich eine Braut vermählen, ja erlösen aus den Töchtern der unbeschnittenen: daß Er unter einem Heyden vor uns Heyden sich hat richten lassen, unsere Sünde und Schande auff sich genommen, damit Er uns zu seinem Volck heilige und reinige. Darum lobet den Herren alle Heyden, preiset ihn alle Völcker, dan seine Gnade und Wahrheit wal-
tet,

tet, ist gewaltig groß über uns in Ewigkeit, Hallelujah! Ps. CXVII. Sprechet in Aufrichtigkeit des Herzens zu Ihm: Wer sollt dich nicht fürchten, du König der Heyden? Dir sollt man ja gehorchen, denn es ist unter allen Weisen der Heyden und in allen Königreichen deines gleichen nicht. Jer. X. 7. Keiner ist, der für seine rebellische Unterthanen liedte, der mitt solcher Verleugnung sein selbst ihr bestes suchte, und sich mitt Hindansetzung Seines Lebens um ihre Wohlfahrt bekümmerte, wie dieser thutt. Hastu dan vorhin, o Mensch! deine sündliche Lust, deinen Eigen-Sinn, deinen Eigen Willen auff den Trohn gesetzt, denen gefolget und gehorchet, so stosse nun solche Rebellen und unrechte Anmasser des Reichs herunter, und laß Jesum und seine Herrschaft dir gefallen, ihm nun als deinem Herren zu leben und zu gehorchen, seinem Wort als dem Scepter seines Reichs dich zu unterwerffen.

Da aber Sein Reich nicht von dieser Welt ist, so gedencke In dem nicht durch dasselbe irdisches Glück, Ehr, Ansehen, Güter und Schätze selben kei in dieser Welt zu erjagen. Zwar war es ihm ein geringes, auch sol ne weltliche, seines Unterthanen zu geben, da Er ein Herr ist über alles; a che, sondern geist aber wie Er die Dinge als schlecht, gering, vergänglich, verachtet und liche Güter zu su verschmäheth hatt, so will er auch, daß Seine Unterthanen in denen chen. nicht ihre Glückseligkeit setzen sollen. Er hatt viel was besseres vor sie, warhaftig Gutt, Spruch. VIII, 18. Er ist ein König, der Recht und Gerechtigkeit auff Erden anrichtet, Jer. XXIII, 5. Der die ewige Gerechtigkeit gebracht, Dan. IX 24. ein Gerechter und ein Helfer, Zach. IX, 9. ein Meister zu helfen, oder mächtig zu erlösen. Esa. LXIII, 1. Das ist mehr als alles irdische Gutt und Glückseligkeit, welches bald vorbengethet, dieses aber bleibt. Also suche doch bey diesem Könige die warhaftige Güter, die Er dir durch sein Leyden und tieffe Erniedrigung erworben und zuwegen gebracht, da Er ist arm worden, daß du durch seine Armuth reich würdest. II. Cor. VIII, 9. Suche und kaufte von ihm das schöne weiße Kleid der Unschuld, in welchem du für dem strengen Gerichte Gottes mögest bestehen, daß dich deine Sünde nicht beschämen, und nicht offenbahret werde die Schande deiner Blöße. Off. III, 18. Da dieser König die Wahrheit ist, die Wahrheit gezeuget hat, durch die Wahrheit uns wil frey machen,

270 Die, denen Sündern und Spöttern übergebene

machen / so bleibe in seiner Rede, (in deren glaubiger Betrachtung und Erregung deine Lust zu haben, Psal. 1. 2.) daß du die Wahrheit erkennest / und die Wahrheit auch dich frey mache. Joh. VIII, 31. 32. An dieser Wahrheit fehlte es Pilato, Herodi, ja selbst denen Hohenpriestern der Juden, und darüber waren sie Knechte der Sünde / und fielen auß einer Sünde in die ander; wo aber die Wahrheit Jesu sich findet, da ist man frey von solchem knechtischen Sünden-Dienst, und ist in und mitt Ihm ein König, der gleich Ihm in allem Leyden kan muthig und getrost seyn.

Nöthige Bekändnis auf Christi Exempel. Haben wir dan aber die Wahrheit vom HErrn Jesu gelernt und erkandt, glauben auch dieselbe in unseren Herzen, so sollen wir sie auch nach dem Exempel des lieben Heylands freudig und standhaftig bekennen. Es hatt die Bekändnis der Wahrheit einen großen Segen, und theure Verheisungen mitt sich verknüpfet. Dorten sagt der Apostel: So man von Herzen glaubet, so wird man gerecht, und so man mitt dem Munde bekennet, so wird man selig, Röm. X. 10. Er will sagen: Es ist zwar der Glaube das erste und kräftigste Mittel, wozu der erste Grund zur Seligkeit gelegt wird, in Ergreifung der Gerechtigkeit Christi: Aber es ist die Bekändnis ein solches Werk und Frucht des Glaubens, ohne welches der Glaube nicht kann rechtschaffen seyn noch bestehen, und welches also nothwendig muß dazu kommen, damit man die Seligkeit als das Ende des Glaubens, und als die Frucht der Gerechtigkeit zum würcklichen Genuß und Besitz bekomme. Darum ist uns dan der HErr Jesus selbst in der Bekändnis der Wahrheit vorgegangen, hatt dieselbe nicht verheelet noch verschwiegen, daß auch wir Ihm darin getrost nachfolgen, und bey der Bekändnis der erkandten Evangelischen Wahrheit vest und standhaftig bleiben, weder durch Verheisungen weltlicher avantagen und Vortheilen, noch durch Drückungen und Forcht des Leydens, uns davon abtreiben lassen, nicht auf Gunst oder Ungunst der Menschen sehen, sondern daß die Bekändnis des Mundes mitt dem Glauben des Herzens immer als für Gott übereinstimme, und also die Wahrheit des Evangelii auch allen Feinden

den zu Troß bekandt werde. Hierzu erweckte Paulus seinen Timotheum aus dem Exempel des HErrn Christi nachdrücklich: Ich gebiethe dir für Gott, der alle Dinge lebendig machet, und für Christo Jesu, der unter Pontio Pilato bezeuget hatt ein gutt Bekändtnis, daß du haltest das Gebott ohn Flecken/ untadelich, biß auff die Erscheinung unsers HErrn Jesu Christi. 1. Tim. VI, 13. 14. Ist nun schon nicht immer eine solche Verfolgungs-Zeit, da man von denen Feinden der Wahrheit aufgefordert würde zu Verantwortung und Grund zu geben der Hoffnung, die in einem ist, wozu nach der Ermahnung Petri ein jeder Christ bereit seyn soll. 1. Petr. III, 15. So findet sich doch auch außer dem immer Gelegenheit, seine freymüthige Bekändtnis von Christo und dessen Zeugnissen vor Frommen und Bösen, für hohen und niedrigen an Tag zu legen, und wo der Glaube das Herz anfüllet, wird der Mund davon übergehen, daß es heist: dieweil wir denselben Geist des Glaubens haben, (den die alten Bekenner, Märtyrer, und Christus selber gehabt) nachdem geschrieben stehet: Ich glaube, darum rede ich; so glauben wir auch, darum so reden wir auch. II. Cor. IV, 13. Seye dan mitt Christo, mitt David/ mitt andern Heiligen ein solcher Bekenner, der da von sich in Wahrheit sagen könne: Ich rede von deinen Zeugnissen für Königen (oder anderen Vornehmen) und schäme mich nicht, und habe Lust an deinen Gebotten, und sind mir lieb, und hebe meine Hände auff zu deinen Gebotten (daben zu schweren, darnach zu greiffen,) die mir lieb sind, und rede von deinen Rechten. Psal. CXIX, 46. 47. 48.

Die ihr dan wahre Bekenner des HErrn Christi seyd, zieret auch Jesu eure Bekändtnis mitt so einem unschuldigen Wandel, als Er die seine zu folgen gezieret hatt, damit auch selbst die Feinde der Wahrheit euch das Zeugnis müssen abstatten, wie Pilatus und Herodes hier dem HErrn Christo: Ich finde keine Schuld an ihm. Nicht genug ist es, daß man Christi Unschuld rühmet, und sich deren tröstet, es muß die Unschuld des Hauptes auch leuchten aus seinen Gliedern; das unschuldige Lamm Gottes will auch unschuldige Lämmer, die Ihm folgen,
und

272 Die, denen Sündern und Spöttern übergebene

und hat sich selbst deswegen für seine Gemeine gegeben, auf daß die selbe heilig und unsträflich seye. Eph. V. 25. 27. Die Unschuld leuchtet auch denen bösen in die Augen, und ist tüchtig sie zubeschämen, von der Wahrheit zu überzeugen und überführen. Darum Petrus ermahnet: Führet einen guten Wandel unter den Heyden, (auch unbefehrten Nahm-Christen) auff daß die, so von euch afterreden als von Ubelthätern, eure gutte Wercke sehen, und Gott preisen am Tage der Heimsuchung. 1. Petr. II, 12. Des Herrn Jesu Unschuld leuchtete hier, daß er nichts gethan gegen die von Gott gesetzte Obrigkeit noch gegen das Gefäß; (dann lehren das Volk war nichts gegen das Gefäß, sondern ein Liebes-Werck nach dem Gefäß) So folge dan, mein Christ, hierin nach: Lieb der Obrigkeit was der Obrigkeit ist, sey derselben unterthan um des Gewissens willen, fürchte Gott, ehre den König: Verachte nicht Herrschaften, und lästere nicht Majestäten; wenn sie auch schon böse sind und übel thun, werden sie es zu verantworten haben: Bitte vielmehr für sie, nach 1. Tim. II, 1 - 4. Thue nichts gegen Gebotte der Obrigkeit, so fern sie dem Wort Gottes nicht entgegen sind; aber noch weniger thue gegen Gottes des höchsten Richters und Königes Gebott, daß du dem immer mehr gehorchest als allen Menschen, wie so dein Jesus weder durch der Hohen-Priester Wieder-Willen von dem Ihm befohlnen Lehr-Amte sich abschrecken ließ, noch hier durch Herodis Willen und Befehl sich zum Reden und Wunderthun zwingen ließ, da es nicht die Zeit, noch seines Vatters Wille war. So folgten ihm auch seine treue Apostel, die Gott mehr gehorchten als den Menschen. Ap. Gesch. V, 29.

In Unterwerfung unter die Obrigkeit.

In Demuth.

Folge dan auch deinem Jesu in der Demuth nach. Siehe doch, Er war warhaftig ein König, der Größeste und Fürnehmste unter allen Menschen, der vom Himmels-Erohn auff Erden kommen war, doch war es Ihm um Ehre und Ansehen in der Welt nicht zu thun: da ihn dorten nach einem geschehenen Wunderwerck das Volk wolte haschen, daß sie ihn zum Könige machten, entwich er auff einen Berg alleine. Joh. VI, 15. Er machte kein Ruhmens von sich, als wo Er gefragt wurde, wo es die Noth und Ehre Gottes erforderte,

derte sein Amt von sich zu bekennen. Er hielt sich nicht zu grossen und vornehmen, sondern zu verachteten Galiläern. Er wußte wohl, daß ihn Herodes längst gern gesehen und gehört hätte, aber Er war nie an seinem Hoff erschienen, als nur jezo als ein Gefangener, da Er dan so wenig Ehre und Gunst von ihm suchte, daß er ihm zu gefallen kein Wort verlieren wolte. Er hätte viele Zeichen, aber wo Er das mit zu prangen von andern angereizt wurde, thät er's nicht, und verbarg seine Macht. So gieng auch dieser König so wenig als sein Vorläufer Johannes in weissen und königlichen, oder auch Priesterlichen Kleidern, als nur hier in der Gefangenschaft, da ihm zum Spott ein solches hell und weisses Kleid angeleget wurde; dann Er wolte nicht aus Kleidern, sondern aus was bessers erkandt seyn. Nun, bistu ein rechter Unterthan Christi, so folge deinem Könige; Wie der Herr ist, muß der Diener auch seyn, er muß sich nicht grösser düncken, als der Herr selbst. Ein jeglicher (weß Standes er sey) sey gesinnet wie Jesus Christus auch war, welcher, ob Er wol in göttlicher Gestalt war, hielt er's nicht für einen Raub (damit zu prangen und zu prahlen) Gott gleich seyn, sondern äuferte sich selbst, nahm Knechts-Gestalt an, ward gleich wie ein ander Mensch, und an Gebärden wie ein Mensch erfunden/ Er erniedrigte sich selbst 2c. Phil. II. 5. 6. 7. 8. Dargegen aber gern gesehen, gern hoch am Brett, gern groß, gern gerühmet seyn, als ein Sauerteig sich auffichwellen, in Kleidern stolzieren, darin seine Ehr und seinen Stand setzen, daß man darin prange, ist nicht der Sinn Christi, und schickt sich nicht für wahre Nachfolger dieses demüthigen Königes. Die Demuth muß züförderst zwar innerlich im Herzen seyn, daß man nichts von sich selbst halte, aber sie muß auch äußerlich sich beweisen in Ehrbarkeit mitt Scham und Zucht, nicht in kösilichem Gewand, sondern wie sichs ziemet denen die Gottseligkeit beweisen durch gutte Wercke. 1. Tim. II. 9. 10. daß man der Welt auch in der äußerlichen Gestalt und Aufführung sich nicht gleichförmig stelle. Röm. XII. 2. und das aus Liebe zu dem Jesu, der uns von der gegenwärtigen argen Welt erlöset hatt. Gal. 1, 4.

M m

Die

274 Die, denen Sündern und Spöttern übergebene

In Er-
dultung
von spott
und
schmach.

Trost
darinnen.

Die grössste und bewährteste Demuth aber ist, daß man mit seinem Könige Jesu auch die Schmach, Spott und Verachtung der Welt willig auff sich nehme, dieselbe gering achte, ja die Schande wies der verachte, wie Er sonderlich auch die Verspottung Herodis und seines Hoffgesindes großmüthig verachtet hat. Was Wunders, daß die Welt dich verachtet, da du nicht auß der Welt bist, und sie wieder verachtest? Johannes sagt dorten zu denen Kindern Gottes: Darum (weil ihr Gottes Kinder seyd) kennet euch die Welt nicht, denn sie kennet ihn nicht. 1. Joh. III, 1. Ob ein Thor oder unverständiger einen Edelstein, dessen Werth er nicht kennet, verachtet/was ist daran gelegen? Dein Lob muß als eines wahren Israeliten nicht seyn aus Menschen, sondern auß Gott. Röm. II, 29. So viel wird der Mensch nur taugen, als er gilt in Gottes Augen. Siehe zurück auff die vorige Zeiten, wie Gottes Volk immer über den Spott und Verachtung der hochmüthigen Welt hatt klagen müssen, aber bey dem allem doch über die trotzigte Welt gesieget hatt. Der Isaac wurde verspottet von Ismael, Loth von den Sodomitern, Joseph von seinen Brüdern, das gedruckte Israel von den Egyptern, Moses vom stolzen Pharaon, David vom trotzigten Goliath, und hernach von der hochmüthigen Michal. Eben dieser fromme König spricht dorten: Die Stoltzen haben ihren Spott an mir, Psal. CXIX, 51. weil er zweifelsohne nicht nach Welt-Manier sich königlich aufführte, und so viel Wercks vom Gottesdienst machte, welches die Welt meynet, daß es nur für den Pöbel und geringe Leute gehöre, dagegen aber dieser fromme König hinzusetzt: Dennoch weich ich nicht von deinem Gesäß. ibid. die ganze Kirche spricht: Sehr voll ist unsere Seele der Stoltzen Spott und der Hoffärtigen Verachtung. Ps. CXXIII, 6. Dennoch aber werden solche Stoltzen, ehe sie sichs vermuthen, außgerottet, dahingegen die elende, demüthige und sanftmüthige das Land, ja das Königreich Gottes erwerben. Ps. XXXVII, 9. 10. 11. Matth. V, 5. Die nach dem Fleisch gebohren, wie Ismael, und deren spotten, die nach dem Geist gebohren, die werden außgestossen, die andere aber sind rechte Kinder und Erben. Gal IV, 30. 31. Für ihre zweyfältige Schmach, und für die Schande, darinnen sie frolocken als ihrem Theil, sollen sie zweyfältiges besitzen in ihrem

rem

rem Lande, sie sollen ewige Freude haben, wie es so eigentlich lautet Esa. LXI, 7.

Wie wir dan diese Betrachtung angefangen, so schließen wir auch dieselbe: Wohl dem, glücklich in der, der nicht wandelt im Rath der Gottlosen, noch tritt auff den Weg der Sünder, noch sitzt, da die Spötter sitzen, sondern hatt Lust zum Gesäß des HErrn, meditiert und redet von seinem Gesäß Tag und Nacht. Der ist wie ein Baum gepflanzt an den Wasserbächen, der seine Frucht bringet zu seiner Zeit, und seine Blätter verwelken nicht, und was er macht, geräth wohl. Amen.

Gebätt.

Unschuldiges Lam Gottes, das der Welt Sünde trägt; warlich ja hastu nicht allein die Missethat deines Volcks Israel tragen wollen / sondern über dem auch die grosse und schwere Sünden von uns armen Heyden dir auffbürden lassen, hast auch von uns und für uns leyden wollen / uns von der Dribrigkeit der Finsternis zu erretten / und nun nicht allein der Juden König, sondern auch der König der Heyden zu seyn. Gelobet und gesegnet seystu / o unser König / der du das Recht denen Heyden hervorgebracht / und nicht ehe verloschen noch zerbrochen bist / biß du das Gericht auff Erden bestellet / und alles zu unserm besten erfülltest. Gieb nun uns deinem Volck ein gehorsames / danckbahres Herze / daß wir nicht mehr wandelen wie die Heyden wandelen / in Eitelkeit ihres Sinnes / sondern als es denen zukommt / die erkaufte sind von der Erden / für welche du dich selbst dahingegeben / daß du sie errettetest von der gegenwärtigen argen

Mm 2

Welt.

Welt. Ach! liebster Jesu! reiß uns doch aus derselben
 heraus/ daß wir nicht von dieser Welt seyen/ wie auch
 du nicht von dieser Welt bist, daß wir können rühmen:
 Wir sind von Gott/ und die ganze Welt lieget im ar-
 gen. Führe deinen Sieg über die Welt in uns aus, daß
 auch unser Glaube über dieselbe siegen möge. Laß uns
 nicht mit der gottlosen Welt verdamt werden/ sondern
 deine Gerechtigkeit im Glauben fassen/ deine Un-
 schuld uns bekleiden/ deine Wahrheit uns bedecken. A-
 ber daß wir dann auch durch deine Kraft uns von der
 Welt unbefleckt behalten, deren Freundschaft nicht
 suchen/ deren Haß und Spott nicht scheuen, sondern
 durch dich uns die Welt gecreuziget seye, und auch
 wir nach Gottes Willen derselben als ein Gehengter
 zum Spott und Fluch zu werden bereit seyen/ in Be-
 trachtung, daß uns dieses die höchste Ehre für Gott
 sey. Reinige uns/ liebster Jesu! von der Bosheit und
 Falschheit der Welt, und laß uns in deiner Unschuld im-
 mer wandeln: Reinige uns aber auch von dem tieff-
 eingewurzelten Hochmuth der Welt/ als einem al-
 ten Sauerteig/ daß wir doch nicht mit der Welt stolzie-
 ren und prangen/ immer wohl bedenkende/ daß was
 hoch ist unter den Menschen/ ein Greuel bey Gott seye:
 Laß uns hingegen von dir lernen Herzens- Demuth,
 und daß wir die Demuth als unsern Schmuck anziehen,
 weil Gott den Hoffärtigen widerstehet/ aber denen
 demüthigen Gnade giebt. Gieb uns auch Freudigkeit/
 o Jesu! dich und deinen Namen getrost für den Men-
 schen